

Recht, Rechtssprache und Rechtssystem

Citation for published version (APA):

de Groot, G-R. (1991). Recht, Rechtssprache und Rechtssystem: Betrachtungen ueber die Problematik der Uebersetzung juristischer Texte. *Terminologie et Traduction.*, 3, 279-316.

Document status and date:

Published: 01/01/1991

Document Version:

Publisher's PDF, also known as Version of record

Please check the document version of this publication:

- A submitted manuscript is the version of the article upon submission and before peer-review. There can be important differences between the submitted version and the official published version of record. People interested in the research are advised to contact the author for the final version of the publication, or visit the DOI to the publisher's website.
- The final author version and the galley proof are versions of the publication after peer review.
- The final published version features the final layout of the paper including the volume, issue and page numbers.

[Link to publication](#)

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal.

If the publication is distributed under the terms of Article 25fa of the Dutch Copyright Act, indicated by the "Taverne" license above, please follow below link for the End User Agreement:

www.umlib.nl/taverne-license

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us at:

repository@maastrichtuniversity.nl

providing details and we will investigate your claim.

Recht, Rechtssprache und Rechtssystem¹

Betrachtungen über die Problematik der Übersetzung juristischer Texte²

Gérard-René de Groot

Übersicht

1. Einführung
2. Juristische Übersetzungen
 - 2.1 Recht und Rechtssprache
 - 2.2 Rechtssprache, Rechtssystem und Übersetzung
 - 2.3 Die Problematik der Äquivalenz
 - 2.4 Ersatzlösungen im Falle mangelnder Äquivalenz
 - 2.5 Unterschiedlicher Schwierigkeitsgrad der Übersetzung juristischer Terminologie
 - 2.6 Einige relativierende Notizen
 - 2.7 Mit der Problematik juristischer Übersetzungen verwandte Probleme
 - 2.7.1 Eine einführende Bemerkung
 - 2.7.2 Parallelen zu bestimmten allgemeinen Lehren des internationalen Privatrechts
 - 2.7.3 Parallelen zu den Problemen juristischer Bibliothekare
 - 2.7.4 Auf dem Wege zu einem supranationalen Begriffssystem
3. Hilfsmittel
 - 3.1 Juristische Wörterbücher
 - 3.2 Standardübersetzungen
 - 3.3 Bestandaufnahme bereits vorliegender juristischer Übersetzungen
4. Ausbildung
 - 4.1 Allgemeine Bemerkungen
 - 4.1.1 Ausbildung für die Übersetzung juristischer Texte
 - 4.1.2 Ausbildung von Juristen und vergleichende Rechtsterminologie
5. Schlußbemerkung

1 Drs. Gerd Weijers danke ich für seine anregenden Bemerkungen zu einer früheren Fassung dieses Aufsatzes.

2 Diesem Aufsatz ist eine Auswahlbibliographie von Veröffentlichungen über die Problematik der Übersetzung juristischer Texte beigelegt. Die in jener Anlage erwähnten Veröffentlichungen werden in den Fußnoten dieses Aufsatzes gekürzt zitiert. Grundsätzlich habe ich unterlassen, in den Fußnoten auf meine eigenen bereits erschienenen Veröffentlichungen zur Problematik juristischer Übersetzungen hinzuweisen. Soweit für diesen Aufsatz relevant, wurden früher bereits vertretene Ansichten zusammengefaßt. Teile meiner beiden deutschsprachigen Aufsätze über diese Problematik wurden - nach Bearbeitung - übernommen.

1. Einführung

Ist Übersetzen nicht eine Utopie, schreibt der berühmte spanische Philosoph *José Ortega y Gasset*³. Im Grunde ist Übersetzen eine unmögliche Aufgabe, weil Sprachen nicht unabhängig von den sozialen, kulturellen und politischen Verhältnissen betrachtet werden können. Jede Sprache hängt mit dem Lebensstil und der Geschichte derjenigen, deren Muttersprache diese Sprache ist, untrennbar zusammen⁴. *Ortega y Gasset* fragt sich in diesem Zusammenhang, ob man das spanische Wort *bosque* im Deutschen mit dem Wort *Wald* übersetzen könne: eine Übersetzung, die man in jedem spanisch-deutschen Wörterbuch finden kann⁵. Wenn ein Deutscher das Wort *Wald* hört, dann stellt er sich aber darunter einige Hektar dicht aufeinander stehender Bäume vor. Ein Spanier dagegen betrachtet schon drei Bäume in einer verlassenem Gegend als *bosque*. Darf man deshalb das spanische *bosque* immer mit dem deutschen Wort *Wald* übersetzen? Eine offene Frage! Schon aus diesem einfachen Beispiel geht hervor, daß Übersetzen ein komplexer Vorgang ist. Es wäre nicht schwer, die Komplexität des Übersetzens anhand mehrerer Übersetzungsfehler zu illustrieren⁶. Ich beschränke mich jedoch auf ein einziges Beispiel⁷.

Am Anfang der Entwicklungsphase des Computers besuchte ein englischer Linguist die Stadt Moskau. Dort zeigte man ihm einen Übersetzungskomputer, der schon - wie man sagte - ganz anständige Übersetzungen machen könne. Der Engländer fragte, ob der Computer für ihn mal einen Satz übersetzen könne. Dies wurde ihm erlaubt, und er nahm den Bibeltext *«The spirit is willing, but the flesh is weak»*⁸. Nach kurzer Zeit erschien die russische Übersetzung. Da der betreffende Engländer die russische Sprache nicht beherrschte, fragte er, ob es für den Computer möglich wäre, den russischen Satz wieder ins Englische zu übersetzen. Die neue Übersetzung lautete: *«The whiskey is expensive but the meat is cheap»*.

Ich hege einige Zweifel, ob sich dieses in der Tat auch abgespielt hat. Aus dieser Anekdote geht jedoch deutlich hervor, daß die Bedeutung eines Wortes durch den linguistischen und

3 *Miseria y Esplendor de la Traducción*. In zweisprachiger Fassung (Elend und Glanz der Übersetzung) veröffentlicht in der Reihe DTV-zweisprachig München 1976; auch abgedruckt im Sammelband *«Das Problem des Übersetzens»*, herausgegeben von *Hans Joachim Störig*, Darmstadt 1973, 296-321.

4 *Hans Ulrich Jessurun d' Oliveira*, Merlijn 1963, 19. Vgl. *Christian Morgenstern*, *Stufen*, München 1918, 89: «Ein «Wort» ist etwas unendlich Rohes: es faßt millionen Beziehungen mit einem Griff zusammen und ballt sie wie einen Klumpen Erde. Bald wird die Erde trocken und hart - die Kugel bleibt als rohes drastisches Ganzes, aber die millionen Teilchen, daraus sie besteht, sind als solche so gut wie vergessen.»

5 *Miseria y Esplendor de la Traducción*, DTV-Edition, 16-19.

6 Einige schöne Beispiele findet man bei *Hans Ulrich Jessurun d' Oliveira* während einer Debatte über das Gutachten von *J.G. Sauveplanne*, *De methoden van privaatrechtelijke rechtsvergelijking*, Geschriften van de Nederlandse Vereniging voor Rechtsvergelijking, Nr. 21, Kluwer Deventer 1976, 28-29.

7 Die betreffende Anekdote hat man mir vor Jahren mündlich und, wie bei Anekdoten üblich, ohne Quellenangabe erzählt.

8 Mattheus 26:41; Marcus 14:38

sozio-kulturellen Kontext bedingt ist. Beim Übersetzen müßte eigentlich dieser ganze Kontext mitübersetzt werden⁹, was aber in der Praxis kaum realisiert werden kann. Dafür ist nämlich eine Sprache zu sehr mit einem bestimmten Land und Volk verknüpft. Beim Übersetzen eines Textes geht deshalb immer etwas verloren. Der Übersetzer *Charles B. Timmer* hat einmal gesagt¹⁰:

«Der Übersetzer ist an erster Stelle ein skrupelloser Mensch. Jemand, der, ohne eine Miene zu verziehen, imstande ist, einen vorsätzlichen Mord zu begehen, d.h. das Einzigartige, das Unwiederholbare einer Sache zu vernichten. Das Gewissenlose steckt in jedem Übersetzer, denn wir überfallen einen arglosen Schriftsteller und vernichten ihn völlig. Übersetzen bedeutet, kein einziges Wort des Verfassers an seiner Stelle stehenzulassen, schlimmer noch: Jedes Wort des Verfassers hört auf zu existieren. Das bedeutet, jedes Wort wird durch ein anderes Wort ersetzt (...). Der Übersetzer ist zur einen Hälfte Freibeuter und zur anderen Sklave. Aber auch der einfallsreichste, der sanftmütigste Übersetzer muß davon durchdrungen sein, daß Übersetzen an erster Stelle mit einem Attentat zu vergleichen ist, und daß das, was wir eine «gute Übersetzung» nennen, nichts anderes ist und nichts anderes sein kann als eine gewisse Rehabilitation»¹¹.

Über die Schwierigkeit des Übersetzens wurde bereits viel geschrieben. Dies gilt insbesondere für die Problematik der Übersetzung literarischer Texte. Auf diese Problematik und die sich darauf beziehende Literatur möchte ich an dieser Stelle jedoch nicht eingehen¹². Ausnahmsweise möchte ich jedoch auf zwei Aufsätze hinweisen, deren Verfasser bekannte Juristen sind: *Isaac Kisch* und *Hans Ulrich Jessurun d' Oliveira*. *Kisch* war der erste ordentliche Professor für Rechtsvergleichung und Internationales Privatrecht an der Universität Amsterdam und *Jessurun d' Oliveira* war später ebenfalls Inhaber dieses Lehrstuhls. *Kisch* veröffentlichte im Jahre 1968 in der Zeitschrift *Maatstaf*¹³ einen Aufsatz mit dem Titel «Zeven proeven van vertaling» (Sieben Übersetzungsbeispiele), während *Jessurun d' Oliveira* im Jahre 1963 in der Zeitschrift *Merlijn*¹⁴ einen ausführlichen Aufsatz zum Thema «Origineel en vertaling» (Original und Übersetzung) veröffentlichte.

9 Vgl. *Sparer*, Meta 1979, 68-94.

10 Im Haupttext benutze ich eine von mir verfaßte Übersetzung. Der niederländische Originaltext lautet: "De vertaler is in eerste aanleg een gewetenloos man, iemand die in staat is zonder blikken of blozen met voorbedachte rade een moord te plegen, dat wil zeggen het unieke, onvertaalbare van iets te niet te doen. Het eerste immers, waar wij vertalers ons aan schuldig maken is dat wij een geen kwaad vermoedende schrijver overvallen en hem totaal en integraal vernietigen. Vertalen betekent geen woord van de schrijver op zijn plaats laten staan, erger nog: geen woord van de schrijver laten bestaan; het betekent, hem geheel en al vervangen door iets anders (...). De vertaler is half vrijbouter, half slaaf. Maar ook de vindingrijkste, ook de zachtzinnigste vertaler dient er van doordrongen te zijn dat de handeling van het vertalen in eerste instantie een moordaanslag betekent en dat, wat wij een «goede vertaling» plegen te noemen, niets anders is en niets anders zijn kan dan een gedeeltelijke rehabilitatie.»

11 Zitat bei *Hans Ulrich Jessurun d' Oliveira*, *Merlijn* 1963, 19, 20; vgl. auch das Fragegespräch mit *Charles B. Timmer* in «Vrij Nederland» vom 13. Februar 1982.

12 Vgl. den in Fußnote 3 schon erwähnten Sammelband «Das Problem» des Übersetzens. Siehe weiter u.a. *Wolfram Wilss* (red.), Übersetzungswissenschaft, Darmstadt 1981 und *Raymond van den Broeck* und *André Lefevere*, *Uitnodiging tot de Vertaalwetenschap*, 2. Auflage, Coutinho Muiderberg 1983.

13 *Maatstaf* 1968, 335-351.

14 *Merlijn* 1963, 3-21.

Beide Aufsätze behandeln die Thematik der Komplexität des Übersetzens literarischer Texte, insbesondere der Poesie. Das Übersetzen literarischer Texte ist - so betonen diese Autoren - deshalb ein so komplexer Vorgang, weil außer dem «sachlichen» Inhalt auch verschiedene «Stilakzente» und Stilfiguren übersetzt werden müssen. Bei ausgesprochen poetischen Texten kommen noch Reimschemata, Metrum und poetische Wortspiele hinzu. Diese Aspekte können kaum alle mitübersetzt werden¹⁵. Diejenigen, die es schaffen, ein Gedicht so zu übersetzen, daß das Ergebnis beim Leser der Übersetzung annähernd die gleichen Gefühle wie beim Leser des Originaltexts hervorruft, verdienen unsere allergrößte Bewunderung. Aber selbst der allerbeste Übersetzer wird nicht in der Lage sein, ein Gedicht so zu übersetzen, daß die Übersetzung «ein Doppelgänger» des Originaltexts ist.

Man behauptet manchmal, daß das Übersetzen wissenschaftlicher Texte weniger kompliziert sei als das Übersetzen literarischer Texte¹⁶. Meiner Ansicht nach ist dies sicherlich nicht in allen Fällen so. Das Übersetzen wissenschaftlicher Texte ist möglicherweise etwas weniger kompliziert als das Übersetzen anderer Texte, falls für eine bestimmte Wissenschaft eine internationale Fachsprache (Terminologie) existiert¹⁷. Eine solche internationale Terminologie ist aber im Prinzip nur dannentwicklungsfähig, wenn die betreffende Wissenschaft in jedem Land über die gleichen Systeme und Modelle verfügt, anhand derer sie ihre Materie darstellt und bearbeitet¹⁸.

Innerhalb der Rechtswissenschaft existiert im Prinzip keine internationale Fachsprache. Die Hauptschwierigkeit beim Übersetzen juristischer Texte liegt darin, daß die Rechtssprache systemgebunden ist. Da Rechtssysteme von Staat zu Staat unterschiedlich sind, fehlt grundsätzlich eine international einheitliche Terminologie. Wegen der Systemgebundenheit der Rechtssprache und der Strukturunterschiede der Rechtssysteme ist das Übersetzen juristischer Texte ein äußerst komplizierter Vorgang. *Hans Schwarz*¹⁹ sagt hierzu:

«The difficulties arising in this context are mainly due to the differences which exist between individual legal and administrative systems all over the world».

15 *Van den Broeck und Lefevere*, a.a.O. (Fußnote 12), 106: «Een literaire tekst en zijn vertaling kunnen strict genomen niet equivalent zijn, aangezien equivalentie alleen betrekking kan hebben op het kontekstuele vlak (linguistische code) terwijl het bij literaire vertaling vooral op de substitutie van artistieke waarden (literaire code) aankomt» (Übersetzung: «Ein literarischer Text und seine Übersetzung können genau genommen nicht äquivalent sein, da sich die Äquivalenz nur auf den Kontext beziehen kann (linguistischer Code), während es beim Übersetzen literarischer Texte auf die künstlerische Werte (literarische Code) ankommt».

16 So z.B. *Alice Ribbink*, *Kraaltjes rijgen*, in: *Vertalers in zicht*, Haarlem 1981, 56.

17 *Van den Broeck und Lefevere*, a.a.O. (Fußnote 12), 169

18 So auch *Weston*, 10.

19 *Babel* 1978, 19-22; *Lauzière*, *Meta* 1979, 111; *Weston*, 11.

In der Literatur wurde behauptet, daß juristische Texte dem Übersetzer nur dann große Schwierigkeiten bereiten, wenn sie sich auf das nationale Recht der Staaten beziehen²⁰. Die Übersetzung sonstiger juristischer Texte, wie internationale Verträge und Texte über supranationales Recht, sei dagegen einfach. Man kann in der Tat vertreten, daß das Übersetzen solcher Texte weniger schwierig ist; sie für einfach zu halten, führt jedoch zu weit. Die Bedeutung von in solchen internationalen oder supranationalen Texten benutzten Begriffen wird oft durch die Bedeutungen, die den verwendeten Termini in nationalen Rechtssystemen gegeben wird, beeinflußt. Schon häufiger sind gerade durch den Gebrauch solcher durch nationales Recht bereits «gefärbten» Termini Probleme über die Interpretation eines internationalen oder supranationalen Textes entstanden²¹.

2. Juristische Übersetzungen

2.1 Recht und Rechtssprache

Die Fachsprache der Juristen ist also extrem systemgebunden. Da Rechtssysteme von Staat zu Staat unterschiedlich sind, hat jeder Staat seine eigene selbständige juristische Terminologie. Es gibt sogar Staaten, die mehrere territorial oder personal abgegrenzte Rechtssysteme nebeneinander kennen, die alle wiederum ihre eigene juristische Terminologie besitzen. Eine internationale juristische Fachsprache fehlt fast ganz. Sie ist nur insoweit vorhanden, als bestimmte Rechtsgebiete «internationalisiert» sind: Dies gilt namentlich für das Völkerrecht²² und das Europarecht²³. Auf diesen Gebieten entwickelt sich allmählich eine internationale (mehrsprachige) Terminologie. Für Rechtsgebiete wie Staatsrecht, Verwaltungsrecht, Strafrecht oder Zivilrecht fehlt aber grundsätzlich eine internationale Terminologie.

Aus dem Vorherigen geht bereits hervor, daß es sogar keine einheitliche niederländische, deutsche, englische oder französische Rechtsterminologie gibt. In Bezug auf die niederländische Sprache kann man feststellen, daß es fünf, vielleicht sogar sechs von einander unterschiedliche Rechtsterminologien gibt. Die niederländische Sprache ist Rechtssprache im Königreich der Niederlande, in Surinam und in Belgien. Im Königreich der Niederlande gibt es wiederum drei unterschiedliche Rechtssysteme: das Rechtssystem des europäischen Teils des Königreichs, das

20 *Van den Broeck und Lefevere*, a.a.O. (Fußnote 12), 68,69.

21 Vgl. *G.P. van den Berg*, De overeenkomst tussen het Koninkrijk der Nederlanden en de USSR inzake de handelsscheepvaart 1969, Anlage bei: *Schip en Schade* 1973, Nr. 1. Siehe auch *Gutteridge*, 120.

22 Vgl. die mehrsprachige Terminologieliste bezüglich der Menschenrechte, Mai 1976, PE 43.330.

23 Vgl. die mehrsprachige Liste bezüglich der juristischen Terminologie der EG, November 1976, PE 42.622.

System der Niederländischen Antillen und das System der Insel Aruba²⁴. Deshalb können wir folgern, daß es eine niederländisch-niederländische, eine belgisch-niederländische, eine surinamisch-niederländische, eine antillianisch-niederländische und eine arubanisch-niederländische Rechtsterminologie gibt. Vertretbar ist vielleicht weiter, daß es eine besondere EG-niederländische Rechtsterminologie gibt²⁵.

Wie groß die Systemgebundenheit der juristischen Terminologie ist, kann anhand der terminologischen Unterschiede zwischen dem jetzt noch geltenden Vermögensrecht des niederländischen Bürgerlichen Gesetzbuchs aus dem Jahre 1838 und dem des neuen niederländischen Bürgerlichen Gesetzbuchs, das am 1. Januar 1992 in Kraft treten wird, erläutert werden²⁶. Wenn das neue niederländische Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft tritt, wird sich auf terminologischem Gebiet so manches ändern: Standardübersetzungen juristischer Texte ins Niederländische müssen dann dem neuen Rechtssystem, d.h. auch der neuen Terminologie, angepaßt werden. Die in mehrsprachigen Wörterbüchern enthaltenen Übersetzungsvorschläge zivilrechtlicher Begriffe ins Niederländische müssen überprüft werden. Von allen mehrsprachigen juristischen Wörterbüchern mit Niederländisch als Ausgangssprache oder Zielsprache wird eine Neuauflage erscheinen müssen.

Ich möchte dies anhand eines einfachen Beispiels verdeutlichen. § 90 des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs lautet:

- 24 Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß die Gesetze der drei Teile des Königreichs weitgehend identisch sind. Art. 39 des «Statuut voor het Koninkrijk» («Königreichsstatut», die Verfassung für das ganze Königreich, nicht zu verwechseln mit dem «Grondwet voor het Koninkrijk der Nederlanden», das lediglich die Verfassung des europäischen Teils des Königreichs ist) schreibt vor, unterschiedliche Regelungen möglichst zu vermeiden (Konkordanzprinzip). Dies bewirkt, daß auch terminologische Unterschiede nicht häufig sind. Allerdings wird sich dies am 1. Januar 1992 ändern. Im europäischen Teil des Königreichs tritt dann ein neues Zivilgesetzbuch in Kraft, in den Niederländischen Antillen und in Aruba gelten dann aber weiterhin Zivilgesetzbücher, die weitgehend mit dem alten niederländischen Zivilgesetzbuch identisch sind.
- 25 An sich kann man das EG-Recht als selbständiges, supranationales Rechtssystem betrachten; wegen der direkten Wirkung mancher EG-Regelung ist das EG-Recht aber weitgehend Teil der nationalen Rechtssysteme der Mitgliedstaaten. Insoweit ist die EG-Terminologie direkt Teil der nationalen juristischen Terminologie. Die EG-niederländische Rechtsterminologie kann deshalb nicht gut von der belgisch-niederländischen und niederländisch-niederländischen Rechtsterminologie unterschieden werden. Vgl. hierüber demnächst auch *Florijn*, in: *Recht en vertalen II*.
- 26 Siehe für Terminologieunterschiede zwischen dem alten und dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch *Ewoud H. Hondius* e.a., *Het Nieuw BW in 400 trefwoorden*, 2. Auflage, Kluwer Deventer 1990; *Arthur S. Hartkamp*, *Compendium van het nieuwe Vermogensrecht*, 2. Auflage, Kluwer Deventer 1990, 12 ff.; *Arthur S. Hartkamp*, *Aard en opzet van het nieuwe vermogensrecht*, 2. Auflage, Kluwer Deventer 1990, 29-31. Siehe über die Folgen der neuen Terminologie des niederländischen Zivilrechts für die Übersetzung juristischer Texte ins Niederländische oder aus dem Niederländischen: *De Groot*, in: *Recht en vertalen II*.

«Sachen im Sinne des Gesetzes sind nur körperliche Gegenstände.»

Dem Artikel 555 des nun noch geltenden niederländischen Bürgerlichen Gesetzbuches aus dem Jahre 1838 ist zu entnehmen, daß sämtliche Gegenstände *und Rechte*, die Gegenstand eines Eigentumsrechts sein können, als *zaken* (Sachen) bezeichnet werden. Der deutsche Begriff *Sache* hat also eine andere Bedeutung als das niederländische Wort *zaak*, obwohl diese Begriffe auf der Ebene der Umgangssprache als äquivalent betrachtet werden können. Infolgedessen ist es grundsätzlich falsch, in einem juristischen Kontext *Sache* mit *zaak* zu übersetzen. Der deutsche Terminus *Sache* muß in einem solchen Kontext mit *goed* (Gegenstand) oder mit *stoffelijk voorwerp* (körperlicher Gegenstand) übersetzt werden.

Nach dem Inkrafttreten des dritten Buches des neuen niederländischen Bürgerlichen Gesetzbuches am 1. Januar 1992 ist jedoch eine andere Übersetzung notwendig. Artikel 1 des neuen dritten Buches lautet nämlich:

«Goederen zijn alle zaken en alle vermogensrechten» (Gegenstände sind alle Sachen und Vermögensrechte).

Folglich wird sich der Terminus *zaak* im neuen Bürgerlichen Gesetzbuch - genau wie in Deutschland - ausschließlich auf körperliche Gegenstände beziehen. Infolgedessen ist dann die Übersetzung des deutschen Wortes *Sache* mit dem niederländischen Begriff *zaak* auch im juristischen Kontext einwandfrei und wäre eine Übersetzung mit dem Wort *goed* falsch.

Leider muß betont werden, daß die juristische Terminologie nicht immer eindeutig ist. An erster Stelle machen alle Juristen manchmal schlicht und einfach Terminologiefehler. Aber auch der Gesetzgeber ist bei der Benutzung der Terminologie nicht immer konsequent. So hat der niederländische Terminus *vervreemding* (normalerweise zu übersetzen durch: Veräußerung) im niederländischen Grundstücksverkehrsgesetz eine andere Bedeutung als in normalen zivilrechtlichen Gesetzen²⁷. Das gleiche Gesetz gibt dem niederländischen Terminus *bedrijfsleider* (normalerweise zu übersetzen durch: Geschäftsführer) eine andere Bedeutung als in der Literatur über das Pachtgesetz²⁸. Manchmal gibt es sogar innerhalb eines Gesetzes terminologische Unterschiede. Im Pachtgesetz hat der niederländische Terminus *zakelijk recht* (normalerweise zu übersetzen durch: dingliches Recht) in Artikel 59 eine andere Bedeutung als in den Artikeln 56b bis 56h.

Die vorigen Beispiele bezogen sich auf gesetzlich festgelegte Definitionen (Legaldefinitionen). Die Rechtssprache gestaltet sich aber nicht nur anhand gesetzlich

27 Dazu Gerard René de Groot in dem Kommentar zum «Wet agrarisch grondverkeer» unter Redaktion von Gerard René de Groot, A.H. Toon Heisterkamp und Tjibbe H.J. Joustra, VUGA 's Gravenhage (Loseblattausgabe), Anm. 6 zu Art. 1.

28 Gerard René de Groot, o.c. (Fußnote 27), Anm. 9 zum Art. 1.

festgelegter Umschreibungen, sondern auch anhand verschiedener im Laufe der Zeit in der juristischen Literatur entstandener Definitionen²⁹. Beispiele solcher in der Lehre entwickelter Begriffe bilden die niederländischen Wörter *handelingsbekwaam* und *handelingsbevoegd*. Jemand ist *handelingsbekwaam*, wenn er geschäftsfähig ist. Wenn eine grundsätzlich geschäftsfähige (handelsbekwame) Person jedoch ein bestimmtes Rechtsgeschäft nicht abschließen darf, wird diese Ausnahme in der juristischen Literatur als *handelingsonbevoegdheid* bezeichnet. *Handelingsonbekwaam* ist derjenige, der grundsätzlich geschäftsunfähig (beziehungsweise: beschränkt geschäftsfähig) ist. Ausnahmen von dieser Geschäftsunfähigkeit (*handelingsonbekwaamheid*) werden im allgemeinen als *handelingsbevoegdheid* beschrieben³⁰. Auch diesen in der Literatur entwickelten Definitionen muß Rechnung getragen werden, wenn einer dieser Termini übersetzt werden muß.

Wir sahen bereits, daß ein Terminus innerhalb eines Rechtssystems unterschiedliche Bedeutungen haben kann. Der gleiche Terminus kann noch weitere, abweichende Bedeutungen haben, wenn die betreffende Sprache auch noch in einem anderen Rechtssystem als Rechtssprache benutzt wird. Wir wollen dies anhand eines Begriffes, der sowohl in der niederländisch-niederländischen Rechtssprache als in der belgisch-niederländischen Rechtssprache benutzt wird, erläutern. So gibt es in Belgien und in den Niederlanden die *arrondissementsrechtbank*. Die niederländische *arrondissementsrechtbank* entspricht etwa dem deutschen Landgericht. In Belgien heißt das dem Landgericht entsprechende Gericht jedoch *rechtbank van eerste aanleg* (Gericht erster Instanz: tribunal de première instance; Art. 76, 568 ff. «Gerechtig Wetboek»). Die belgische *arrondissementsrechtbank* ist zusammengesetzt aus den Vorsitzenden der *rechtbank van eerste aanleg* (Gericht erster Instanz: tribunal de première instance), der *rechtbank van koophandel* (tribunal de commerce; Art. 73, 573 ff. «Gerechtig Wetboek») und der *arbeidsrechtbank* (tribunal de travail; Art. 73, 578 ff. «Gerechtig Wetboek»). Es obliegt dieser *arrondissementsrechtbank*, Zuständigkeitsstreitigkeiten zwischen den betreffenden gerichtlichen Instanzen zu lösen. Es ist deutlich, daß die in beiden Rechtssprachen benutzten Termini *arrondissementsrechtbank* keine Synonyme sind. Derartige Unterschiede erfordern in vielen Fällen eine «intra-linguistic translation»³¹, damit belgische juristische Texte für niederländische Juristen und umgekehrt verständlich werden. Eine solche «intra-linguistic translation» ist selbstverständlich nicht nur notwendig, wenn dieselben Begriffe in beiden Rechtssprachen in unterschiedlicher Bedeutung benutzt werden,

29 Eine Zwischenkategorie bilden jene Begriffe, die zwar nicht im Gesetz definiert sind, aber im Gesetz immer in einer bestimmten Bedeutung benutzt werden. Vgl. die Begriffe «terstond», «onverwijld» und «met bekwame spoed» im neuen niederländischen Zivilgesetzbuch. Diese Begriffe bezeichnen alle einen unterschiedlichen Grad der Eile. Siehe hierzu *Bob Wessels*, Termijnaanduidingen in het nieuw BW, Kwartaalberichten NBW 1987, 37-39 und *Hondius*, a.o.O. (Fußnote 26). Dazu auch *De Groot*, in: *Recht en Vertalen II*.

30 Vgl. *O. Konrad Brahn*, Zwaartepunten van het nieuwe vermogensrecht, 4. Auflage, Gouda Quint Arnhem 1989, 229-240.

31 *Giovanni Emilio Buzelli*, General problems in scientific and technical translation, Babel 1970, 141.

sondern namentlich auch wenn in einem Rechtssystem Begriffe benutzt werden, die im anderen System unbekannt sind³².

2.2 Rechtssprache, Rechtssystem und Übersetzung

Wie soll nun bei der Übersetzung juristischer Terminologie vorgegangen werden. Die Bedeutung des zu übersetzenden Begriffs in dem mit der Ausgangssprache verbundenen Rechtssystem (nachfolgend: Ausgangsrechtssystem) muß festgestellt werden, woraufhin versucht werden muß, in einem mit der Zielsprache verbundenen Rechtssystem (nachfolgend: Zielrechtssystem) einen Terminus mit der «gleichen» Bedeutung zu finden. Es muß aus einer in eine andere Rechtssprache übersetzt werden³³. Grundsätzlich darf man nicht in die «Umgangs-terminologie» der Zielsprache übersetzen. Kern der Übersetzung juristischer Terminologie ist deshalb das Vergleichen der Ausgangsrechtssprache mit der Zielrechtssprache oder besser noch des Ausgangsrechtssystems mit dem Zielrechtssystem. Die Übersetzung juristischer Terminologie ist daher wesentlich Rechtsvergleichung.

2.3 Die Problematik der Äquivalenz

Durch Rechtsvergleichung muß der Übersetzer juristischer Terminologie für einen Begriff aus dem Ausgangsrechtssystem ein angemessenes Äquivalent in dem Zielrechtssystem finden. Dies ist aber wesentlich einfacher gesagt als getan. Wann darf man folgern, daß Wörter aus dem Ausgangsrechtssystem bestimmten Begriffen aus dem Zielrechtssystem entsprechen? Wegen der extremen Systemgebundenheit juristischer Begriffe ist logischerweise eine völlige Äquivalenz nur möglich, wenn die Ausgangssprache und die Zielsprache sich auf dasselbe Rechtssystem beziehen. Dies ist lediglich der Fall, wenn innerhalb eines zwei- oder mehrsprachigen Rechtssystems übersetzt werden muß (z.B. Belgien, Kanada, Finnland oder die Schweiz). Wenn Zielsprache und Ausgangssprache sich auf unterschiedliche Rechtssysteme beziehen, ist eine absolute Äquivalenz unmöglich. Kann z.B. das deutsche Wort *Ehescheidung* im Französischen durch *divorce* oder im Italienischen durch *divorzio* übersetzt werden? Wir wissen, daß die Ehescheidungsgründe in Deutschland, Frankreich und Italien unterschiedlich sind. Und weiter gibt es wesentliche Unterschiede in Bezug auf die Ehe, die durch die Ehescheidung aufgelöst wird, namentlich auf dem Gebiet des Ehegüterrechts. Eine absolute

32 So sind z.B. die belgisch-niederländischen Begriffe «procureur des konings», «verlengde minderjarigheid» en «hof van assisen» in den Niederlanden unbekannt.

33 S.A. Adelo, Legal translators and translations, in: Case and Comment, 70, no.6, Lawyers Cooperative Publ. Co, Rochester, N.Y. 1965; Kerby, «La traduction (juridique) comporte non seulement le passage d'une langue à une autre, mais encore la transposition d'un système de droit à un autre».

Äquivalenz fehlt also. Dennoch akzeptiert man allgemein, das die erwähnten Begriffe als Übersetzung des deutschen Wortes *Ehescheidung* benutzt werden dürfen. In einem berühmten Aufsatz³⁴ betonte Isaac Kisch, daß eine solche Übersetzung zulässig sei, weil die betreffenden Begriffe sich «quant à la substance» entsprächen. Wir brauchen also lediglich eine approximative Äquivalenz von Begriffen festzustellen, um folgern zu dürfen, daß wir einen Begriff als Übersetzung eines anderen benutzen dürfen. Aber unter welchen Umständen existiert eine solche approximative Äquivalenz? Kisch schrieb darüber: «C'est une question d'ordre pragmatique» - eine sehr unbefriedigende Antwort. Welches Ziel muß man im Auge behalten bei einer solchen praktischen Entscheidung?

Von essentieller Bedeutung sind - meiner Meinung nach - Kontext und Ziel der Übersetzung. Der Charakter des Dokuments, das übersetzt werden soll, kann von zusätzlicher Bedeutung sein. Es ist möglich, daß bestimmte Wörter in einem bestimmten Kontext akzeptable Äquivalente sind, in einem anderen Kontext jedoch nicht. Es ist auch von Bedeutung, ob eine Übersetzung gemacht werden muß, um Personen, die eine bestimmte Sprache nicht beherrschen, zu ermöglichen, einen oberflächlichen Eindruck von einem in dieser Sprache verfaßten Dokument zu bekommen - oder ob die Übersetzung neben dem Ausgangstext den Status eines authentischen Textes bekommen wird. In dem letzterwähnten Falle ist es außerordentlich wichtig, daß die Begriffe im Zieltext weder einen engeren noch einen weiteren Inhalt als die des Ausgangstexts haben. In dieser Perspektive können wir bereits feststellen, daß die Folgerung, daß Begriffe akzeptable Äquivalente sind, einen sehr relative ist.

Manchmal wird betont, daß ein funktionelles Äquivalent gefunden werden muß³⁵: Ein Begriff aus dem Ausgangstext muß übersetzt werden mit einem Wort, das in dem mit der Zielsprache verbundenen Rechtssystem eine ähnliche Funktion hat als der zu übersetzende Begriff in seinem eigenen Rechtssystem. Dies hört sich verführerisch an, aber ich bezweifle dennoch, ob diese Methode immer zu guten Ergebnissen führt. Es kommt regelmäßig vor, daß juristische Probleme in verschiedenen Rechtssystemen auf sehr unterschiedliche Art und Weise - durch sehr unterschiedliche juristische Institutionen - gelöst werden. In solchen Fällen sehen wir aus der Perspektive der Rechtsvergleichung eine kontextgebundene

34 Droit comparé et terminologie juridique

35 Sarcevic, Translation of legislation with special emphasis on languages with limited diffusion; Revue générale de droit 1988, 964, 965; Weston, 21. Betont sei, daß Sarcevic, a.o.O., auch wohl sieht, daß ein funktionelles Äquivalent nicht immer als Übersetzung geeignet ist: «The differences between these two systems are sometimes so great that a functional equivalent may be similar to the source concept only as far its general function or usage is concerned, whereas the legal concept it denotes in the restricted sense is different.» Vgl. auch Gémard, Revue générale de droit 1988, 495 e.v.

funktionelle Äquivalenz. Aber es würde sehr irreführend sein, solche kontextgebundenen Äquivalente als gegenseitige Übersetzungen zu gebrauchen. Ich werde versuchen, diese These durch ein Beispiel zu verdeutlichen. Manche Probleme, die in Deutschland durch die Folgerung gelöst werden, daß ein bestimmtes Verhalten gegen «Treu und Glauben» verstoße, werden im niederländischen oder französischen Recht über die Institution der *dwaling* bzw. *erreur* gelöst. Aber sogar in einem entsprechenden Kontext würde ich eine Übersetzung des deutschen *Treu und Glauben* mit *dwaling* oder *erreur* ablehnen. Die systemtechnische Stellung von «Treu und Glauben» einerseits und *dwaling* bzw. *erreur* andererseits sind dafür in den betreffenden Rechtssystemen zu unterschiedlich. Eine kontextgebundene Übersetzung von *Treu und Glauben* durch *dwaling* oder *erreur* würde Juristen aus diesen Rechtssystemen auf das falsche Bein stellen. Aus diesem Beispiel können wir deshalb lernen, daß die erforderliche Äquivalenz nicht nur eine funktionelle sein muß, sondern auch systemtechnisch begründet sein muß³⁶.

2.4 Ersatzlösungen im Falle mangelnder Äquivalenz

Eine nächste essentielle Frage ist, was zu tun ist, falls kein akzeptables funktionelles, systemtechnisches Äquivalent gefunden werden kann. Es gibt dann - in großen Zügen - drei Ersatzlösungen³⁷:

- a) Man übersetzt nicht und benutzt in der Zielsprache den ursprünglichen Begriff aus der Ausgangssprache³⁸. Möglicherweise erläutert man diesen Begriff in Klammern durch eine wörtliche Übersetzung³⁹ oder durch eine Erläuterung in einer Fußnote;
- b) man umschreibt den Begriff aus der Ausgangssprache in der Zielsprache;⁴⁰
- c) man entwickelt einen Neologismus⁴¹, d.h. man führt ein neues Wort ein, eventuell wieder in Verbindung mit einer Erläuterung in einer Fußnote.

Zu diesen Ersatzlösungen möchte ich folgendes bemerken⁴²: Ich habe keine große Sympathie für die Entscheidung, ein Wort unübersetzt zu lassen. Eindeutiges Ziel einer Übersetzung ist es, den Ausgangstext zugänglicher zu machen für Personen, die

36 Vgl. die Bemerkungen von *Weston*, 22, 23.

37 Vgl. *Weston*, 19, 20.

38 *Sarcevic*, *Revue générale de droit* 1988, 970 spricht dann von «borrowing»; *Weston*, 19.

39 *Sarcevic*, *Revue générale de droit* 1988, 970: literal equivalent. Mit einer wörtlichen Übersetzung meint man offensichtlich eine an der Umgangssprache der Ausgangssprache und der Zielsprache orientierte Übersetzung der Elemente, aus denen sich der zu übersetzende juristische Begriff des Ausgangsrechtssystems zusammensetzt. *Weston*, 19 spricht in diesem Falle von einer «word for word translation»

40 *Sarcevic*, *Revue générale de droit* 1988, 970: descriptive equivalent.

41 *Sarcevic*, *Revue générale de droit* 1988, 970: neologism; *Weston*, 20, 21.

42 Vgl. *Weston*, 26-28.

die Sprache des Ausgangstextes nicht beherrschen. Dieses Ziel wird vernachlässigt, wenn man Begriffe unübersetzt läßt. Wenn man in der Zielsprache viele unübersetzte Begriffe aus der Ausgangssprache benutzt, droht weiter die Gefahr, daß die Übersetzung zu einer Sammlung fremdsprachiger Wörter wird, die durch Verben, Adverbien, Artikel usw. aus der Zielsprache zusammengehalten werden. Wenn der Leser wenig oder keine Affinität mit der Wortstruktur der Ausgangssprache hat, wird er mit einer unverständlichen Kombination von Buchstaben konfrontiert, die schwierig ausgesprochen und behalten werden können. Dies ist vor allem dann ein Nachteil, wenn ein bestimmtes unübersetztes Wort wiederholt neu benutzt wird. Aus dem Vorherigen können wir deshalb folgern, daß die Benutzung eines unübersetzten Wortes im Zieltext vor allem dann vermieden werden sollte, wenn keine oder kaum etymologische Verwandtschaft zwischen Ausgangssprache und Zielsprache besteht.

Die zweite Ersatzlösung ist die Umschreibung. Wenn eine Umschreibung in der Zielsprache eine annähernd perfekte Definition des Begriffs aus der Ausgangssprache ist, ist eine solche Umschreibung ein aus mehreren Wörtern bestehendes Äquivalent. Die so umschriebene juristische Entität existiert als solche jedoch nicht in einem mit der Zielsprache verbundenen Rechtssystem, aber ist durch die Kombination seiner Elemente für einen in jenem Rechtssystem ausgebildeten Juristen verständlich. Soweit die Umschreibung unvollständig ist, besitzt diese Ersatzlösung Charakterzüge eines Neologismus. Die Brauchbarkeit dieser Ersatzlösung hängt eindeutig mit der Länge und Komplexität einer Beschreibung zusammen.

Die dritte Ersatzlösung ist der Neologismus⁴³: Man benutzt ein Wort in der Zielsprache, das nicht (oder nicht mehr) in dem mit der Zielsprache verbundenen Rechtssystem benutzt wird. Ein Beispiel bildet die Übersetzung von Begriffen wie *acte illicite*, *unerlaubte Handlung* oder *onrechtmatige daad* ins Englische. Im Rechtssystem von England und Wales findet sich kein akzeptables Äquivalent. Deshalb wird manchmal die Übersetzung dieser Begriffe mit *delict* vorgeschlagen. Eine solche Übersetzung verhindert, daß die erwähnten kontinental-europäischen Begriffe mit dem common-law-Begriff *tort* verwechselt werden. Ein Nachteil eines solchen Neologismus ist aber, daß der Begriff *delict* sich für englische Juristen merkwürdig anhört. Peter Schroth schreibt darüber⁴⁴, daß ein englischer Jurist vielleicht sagen wird: «Oh, he must mean torts», gefolgt durch «Why doesn't he say so instead of confusing us with strange words» oder sogar «why can't he just say it in plain English». Schroth betont aber anschließend, daß die Antwort auf diese rhetorische Frage lautet:

«Because there is no plain English word close enough to the foreign word to give you the right idea. If you want to understand, you will have to learn a new word (and a great deal about the way that word is used)».

43 Weston, 28-30.

44 American Journal of Comparative Law 1986, Special edition, 57, 58.

Nach welchen Kriterien soll man nun einen Neologismus bilden? An erster Stelle muß man sehr sorgfältig überprüfen, ob der neue Begriff in der Tat in dem mit der Zielsprache verbundenen Rechtssystem «unbesetzt» ist. Falls ein Begriff in dem Zielrechtssystem bereits benutzt wird, kann es verwirrend wirken, wenn man den betreffenden Begriff plötzlich mit einer völlig anderen Bedeutung benutzt. So lehne ich es ab, den Begriff *common law* im Französischen mit *droit commun* oder im Niederländischen mit *gemeen recht* zu übersetzen⁴⁵. Diese Begriffe werden in der französischen bzw. niederländischen juristischen Literatur zwar benutzt, aber in einer anderen Bedeutung, die sehr vom Inhalt des englischen *common law* abweicht. Vorzugsweise soll der Neologismus dermaßen gewählt werden, daß ein Jurist aus dem Zielrechtssystem sich dabei etwas vorstellen kann. Besonders geeignet sind dabei Begriffe, die in dem Rechtssystem früher eine dem Ausgangsbegriff äquivalente Funktion hatten⁴⁶. Geeignet sind manchmal auch Abwandlungen römisch-rechtlicher Begriffe, soweit man noch annehmen darf, daß Juristen aus dem Zielrechtssystem noch über Kenntnisse des römischen Rechts verfügen. Häufig sind auch Begriffe geeignet, die zwar nicht im Zielrechtssystem als juristische Begriffe funktionieren, aber wohl in einem anderen Rechtssystem, das dieselbe Sprache als Rechtssprache benutzt. Diese These bedarf einer näheren Erläuterung.

Aus den bisherigen Ausführungen geht eindeutig hervor, daß von der Rechtssprache eines bestimmten Rechtssystems in die Rechtssprache eines anderen Rechtssystems übersetzt werden muß. Falls die Zielrechtssprache in mehreren Rechtssystemen als Rechtssprache benutzt wird, muß deshalb entschieden werden, in die Terminologie welches dieser Rechtssysteme übersetzt wird. Man darf nicht wahllos das eine Mal in die Terminologie des Rechtssystems A und das nächste Mal in die Rechtsterminologie des Rechtssystems B übersetzen. Falls man sich nun aber dafür entschieden hat, in die Rechtsterminologie des Rechtssystems A zu übersetzen, darf man mangels angemessener Äquivalente Begriffe aus dem Rechtssystem B, die annähernd äquivalent sind, als Neologismen in die Terminologie des Systems A einfügen. Man sollte solche Neologismen aber als solche kennzeichnen, z.B. durch einen ausdrücklichen Hinweis auf das Rechtssystem B. Falls z.B. Englisch Zielsprache ist, ist es durchaus vertretbar, grundsätzlich in die Rechtsterminologie des

45 So z.B. in *Edgard Le Docte*, Dictionnaire de termes juridiques en quatre langues, 3. Auflage, Maklu, Antwerpen/Apeldoorn 1982, 218, 219.

46 So könnte man den deutschen Begriff «Sicherungseigentum» nach dem Inkrafttreten des Neuen Niederländischen Zivilgesetzbuch am 1. Januar 1992 im Niederländischen mit «fiduciaire eigendom» übersetzen, obwohl diese Institution im neuen Recht unbekannt ist. Das vor 1992 geltende niederländische Recht kannte diese Institution jedoch wohl und der dazu gehörende Begriff wird deshalb noch viele Jahrzehnte bei niederländischen Juristen bekannt bleiben. Eine Übersetzung des Begriffs «Sicherungseigentum» durch «stil pandrecht» (vgl. Art. 3: 237 NBW) lehne ich mangels akzeptabler Äquivalenz ab, obwohl die Funktion des «fiduciaire eigendom» im neuen Zivilgesetzbuch von der Institution des «stil pandrecht» übernommen wird. Der «Sicherungseigentümer» ist jedoch Eigentümer, der «stil pandhouder» hat lediglich ein dingliches Recht.

Rechtssystems von England und Wales zu übersetzen. Mangels annähernder Äquivalente in diesem Rechtssystem kann man aber auf z.B. die Terminologie des schottischen Rechts⁴⁷ oder die englische Terminologie für das Recht Quebecs zurückgreifen⁴⁸. Auch die juristische Terminologie in Louisiana⁴⁹ kann inspirierend sein.

Oben wurde der Begriff «Neologismus» umschrieben als ein Begriff, der im Zielrechtssystem nicht vorkommt. Es sei darauf hingewiesen, daß diese Definition eine sehr weite ist und die sogenannten «naturalisierten Begriffe»⁵⁰ zum größten Teil⁵¹ mitumfaßt. Wenn das Zielrechtssystem für einen bestimmten Begriff aus dem Ausgangsrechtssystem keine Äquivalente kennt, kann eine bestimmte Ersatzlösung, namentlich ein bestimmter Neologismus allgemein üblich werden: eine solche Ersatzlösung wird dann in der Zielsprache «naturalisiert» (eingebürgert)⁵². Wie jeder Übersetzungsvorschlag soll auch die «eingebürgerte» Ersatzlösung vom Übersetzer überprüft werden, bevor sie übernommen wird. Dabei soll jedoch im Auge behalten werden, daß das Benutzen solcher eingebürgerter Begriffe die Standardisierung der Übersetzung fremder Rechtsterminologie fördert. Eine solche Standardisierung fördert wiederum die internationale Kommunikation.⁵³

Da eine (akzeptable) Äquivalenz zwischen Begriffen aus unterschiedlichen Rechtssystemen häufig lediglich eine partielle ist, sind Übersetzungsvorschläge sehr häufig nicht *umkehrbar*. Es ist möglich, daß ein bestimmter Begriff aus dem Ausgangsrechtssystem ohne zu großes Risiko mit einem bestimmten Begriff aus dem Zielrechtssystem übersetzt werden kann. Umgekehrt braucht dies aber nicht der Fall zu sein. Hieraus folgt, daß die Veröffentlichung einer durch Computer realisierten alphabetischen Liste aller Übersetzungsvorschläge mit den betreffenden Ausgangsbegriffen als Übersetzung(en) zwecklos ist.⁵⁴

47 J.G. Sauveplanne, *Rechtsstelsels in vogelvlucht*, 2. Auflage, Deventer 1981, 208-213; K. Zweigert / H. Kötz, *Introduction to comparative law*, 2. Auflage, Oxford 1987, 209.

48 J.G. Sauveplanne, a.o.o. (Fußnote 47), 197-200 K. Zweigert / H. Kötz, a.o.o. (Fußnote 47), 201.

49 J.G. Sauveplanne, a.o.o. (Fußnote 47), 174; K. Zweigert / H. Kötz, a.o.o. (Fußnote 47), 119.

50 Weston, 30 spricht von «naturalisation».

51 Weston, 30 betont zurecht: «it is a special case of word-for-word translation (or borrowing) and of neologism, from which it is therefore only doubtfully separable as a category».

52 Weston, 30: «an established naturalisation can be regarded as a legitimate standard translation».

53 Siehe darüber unten Paragraph 3.2.

54 Ein Beispiel eines solchen Versuchs ist wohl M.A.A. van Capelle / H.G. Punt, *Internationale vaktermenlijst*, Arnhem 1989.

2.5 Unterschiedlicher Schwierigkeitsgrad der Übersetzung juristischer Terminologie

Der Tatsache, daß beim Übersetzen juristischer Texte die Rechtsvergleichung die Hauptschwierigkeit bildet, ist zu entnehmen, daß nicht die linguistischen Unterschiede, sondern der Verwandtschaftsgrad zwischen den betreffenden Rechtssystemen den Schwierigkeitsgrad der Übersetzung an erster Stelle bestimmen. Die Verwandtschaft, die zwischen den betreffenden Sprachen besteht, ist ein weiterer Faktor, der den Schwierigkeitsgrad beeinflußt.

Man kann deshalb folgern, daß das Übersetzen juristischer Texte relativ am einfachsten ist, wenn Ausgangsrechtssystem und Zielrechtssystem eng miteinander verwandt sind und es zusätzlich eine enge linguistische Verwandtschaft zwischen der Ausgangs- und der Zielsprache gibt. Für zivilrechtliche Texte müßte dies bedeuten, daß z.B. das Übersetzen im Verhältnis Dänemark-Norwegen⁵⁵ oder Spanien-Frankreich⁵⁶ relativ einfach ist. Selbstverständlich sind solche Übersetzungen nicht unbedingt leicht, was auch schon aus den oben gemachten Ausführungen über die Notwendigkeit intralinguistischer Übersetzungen hervorgeht, z.B. im Verhältnis Belgien-Niederlande, d.h. im Verhältnis zweier Staaten, deren Rechtssysteme sehr eng miteinander verwandt sind, während die Gesetzessprachen im linguistischen Bereich formal identisch sind. Aber es sei betont, daß unter den genannten Bedingungen (Sprachen und Rechtssysteme eng miteinander verbunden) eine große Wahrscheinlichkeit besteht, daß in beiden Fachsprachen Termini mit gleicher Bedeutung gefunden werden können, so daß eine akzeptable Übersetzung möglich wird.

Relativ unproblematisch ist weiter das Übersetzen juristischer Texte eines Rechtssystems in die Sprache eines anderen Landes, dessen Rechtssystem eng verwandt ist, obwohl die Sprachen linguistisch weniger gemeinsam haben. Anhand zivilrechtlicher Übersetzungen im Verhältnis Frankreich-Niederlande läßt sich dies darstellen. Die französischen und niederländischen Rechtssysteme sind noch immer ziemlich eng miteinander verbunden, auch wenn sie sich schon im Laufe der letzten anderthalb Jahrhunderte etwas voneinander gelöst haben.⁵⁷

Die oben vertretene These läßt auch die linguistischen Übersetzungen innerhalb eines uniformen Rechtssystems in einem neuen Licht erscheinen. Solche Übersetzungen sind vor allem notwendig in Ländern, die eine mehrsprachige Gesetzgebung haben, wie Belgien, Kanada, Finnland und die Schweiz. Solche Übersetzungen müßten

55 Siehe für die Verwandtschaft der Rechtssysteme Dänemarks und Norwegens *J.G. Sauveplanne*, a.o.O. (Fußnote 47), 127 ff.; *Zweigert/Kötz*, a.o.O. (Fußnote 47), 286 ff.

56 Das spanische Rechtssystem wird in der Regel als eine Tochter des französischen angesehen, *J.G. Sauveplanne*, (Fußnote 47), 98 ff.; *K. Zweigert/H. Kötz*, a.a.O. (Fußnote 47), 110, 111.

57 Die Niederlande orientieren sich aber in zunehmendem Maße am deutschen Recht. Vgl. *J.G. Sauveplanne*, a.a.O. (Fußnote 47), 57, 58, 119.

grundsätzlich ziemlich leicht sein: Ein rechtsverglichenes Problem gibt es ja im Grunde nicht. Im Mittelpunkt stehen dann die linguistischen und die allgemein sozialwirtschaftlichen «Dimensionen» der Wörter⁵⁸. Beim linguistischen Übersetzen innerhalb eines Rechtssystems treten manchmal aber dennoch unerwartete Probleme auf. Die juristischen Termini der zu übersetzenden Texte werden zwar durch ein für beide Texte gleiches Rechtssystem bedingt. Infolgedessen sind die juristischen Kontexte der verwendeten Termini im Prinzip völlig identisch. Die betreffenden Sprachen werden jedoch häufig auch noch innerhalb anderer Rechtssysteme als Rechtssprache benutzt. Sobald dann während des Übersetzungsprozesses versucht wird, Termini zu finden, die den Termini des Rechtssystems entsprechen, in dem die gleiche linguistische Sprache auch als juristische Fachsprache verwendet wird, können Übersetzungsprobleme auftreten, die infolge einer abweichenden juristischen Bedeutung der Termini der zuletzt genannten Rechtssprache entstehen. Nach dieser Feststellung läge es vielleicht auf der Hand zu folgern, daß auf einer «Vereinheitlichung» von juristischen Termini zwischen Rechtssystemen mit einer identischen linguistischen Sprache verzichtet werden sollte. Ich glaube jedoch, eine gewisse Vereinheitlichung läßt sich nicht vermeiden, da Juristen für die Lösung eines Problems manchmal auch ausländische Literatur zu Rate ziehen (müssen) und zwar vorzugsweise Literatur, die in der gleichen linguistischen Sprache verfaßt ist. Infolgedessen ist es nicht zu vermeiden, daß die ausländische Rechtsterminologie die eigene Terminologie beeinflusst. Außerdem kommt es vor, daß Länder, die die gleiche linguistische Sprache als Rechtssprache benutzen, sich durch internationale Abkommen zu einer einheitlichen Terminologie in der Gesetzgebung usw. verpflichten. Der *Taalunieverdrag* zwischen Belgien und den Niederlanden enthält eine derartige Bestimmung⁵⁹. Im Falle einer solchen Verpflichtung ist es beim Übersetzen juristischer Texte innerhalb eines Rechtssystems (in diesem Falle: Belgien) notwendig, die juristische Bedeutung der Termini des anderen Rechtssystems (in diesem Falle: der Niederlande) im Auge zu behalten.

Sehr schwierig ist die Übersetzung juristischer Texte zwischen nicht miteinander verwandten Rechtssystemen, auch dann wenn die juristischen Fachsprachen linguistisch eng verwandt sind. Beim Übersetzen juristischer Texte aus anglo-amerikanischen Ländern ins Niederländische entstehen häufig Schwierigkeiten, weil es zwischen dem common law und dem civil law bekanntlich grundlegende systematische Unterschiede gibt.

58 Für Kanada gilt dies allerdings nur teilweise, da Québec ein eigenes auf dem «civil law» basierendes Rechtssystem hat. Möglicherweise gilt diese These aber wohl wieder für die federalen Gesetze Kanadas. Siehe über das Zustandekommen dieser federalen Gesetze: *Alexandre Covacs*, 83-100.

59 Siehe dazu kritisch: *De Groot*, NJB 1983, 374, 378, sowie die Reaktion darauf von *E. Kalshoven-van Tijen*, NJB, 1983, 962-962, mit Nachschrift von *De Groot* auf S. 964.

Es bedarf keiner näheren Erläuterung, daß die Schwierigkeiten noch größer werden, wenn zwischen zwei Rechtssystemen übersetzt werden soll, die sehr unterschiedlich sind und die sich außerdem Sprachen bedienen, die nicht oder fast nicht miteinander verwandt sind: z.B. die Übersetzung juristischer Texte aus dem Russischen oder Chinesischen.

Die letzte Kategorie, die ich noch erwähnen möchte, ist die Übersetzung juristischer Texte zwischen zwei Rechtssystemen, die sich durch die Systematik und den Inhalt voneinander unterscheiden, während die benutzten Rechtssprachen linguistisch eng miteinander verwandt sind. Ein Beispiel aus dieser Kategorie bildet das Übersetzen juristischer Texte aus dem Deutschen ins Niederländische. Gerade weil diese Sprachen linguistisch eng verwandt sind, herrscht die Meinung, daß auch juristische Texte relativ leicht aus der einen Sprache in die andere zu übersetzen sind. Dabei werden System- oder Detailunterschiede häufig übersehen. Folglich können gefährliche Fehler auftreten⁶⁰, da es außerordentlich viele juristische «faux amis» gibt.⁶¹

Anhand zweier Beispiele möchte ich dies erläutern⁶². Im niederländischen Zivilrecht begegnet man häufig dem Terminus *rechtshandeling*: In deutschen privatrechtlichen Handbüchern findet man den Terminus *Rechtshandlung*. Es läßt sich dann auch nicht vermeiden, daß manch ahnungsloser Übersetzer den Terminus *rechtshandeling* mit *Rechtshandlung* und umgekehrt übersetzt. Er macht jedoch einen Fehler. Die Definition des niederländischen Begriffs *rechtshandeling* lautet: Jedes menschliche Handeln, an das sich *beabsichtigte* Rechtsfolgen knüpfen⁶³. Der deutsche Terminus *Rechtshandlung* wird folgendermaßen definiert: «Jedes menschliche Handeln, an das sich Rechtsfolgen knüpfen»⁶⁴. Nach niederländischem Recht ist eine unerlaubte Handlung also keine *rechtshandeling*, da die Rechtsfolgen einer solchen Handlung vom Täter nicht beabsichtigt werden; nach deutschem Recht ist sie jedoch sehr wohl eine *Rechtshandlung*. Der deutsche Terminus für jedes menschliche Handeln, an das sich beabsichtigte Rechtsfolgen knüpfen, lautet: *Rechtsgeschäft*.⁶⁵ Das niederländische Wort *rechtshandeling* muß also im Deutschen mit *Rechtsgeschäft* übersetzt werden, während die deutsche *Rechtshandlung* im Niederländischen umschrieben werden

60 Dazu M. Tragter-Schubert und G.R. de Groot in ihrer Besprechung von Hans Langendorf, Rechtswörterbuch; Wörterbuch der deutschen und niederländischen Rechtssprache, Lexikon für Justiz, Verwaltung, Wirtschaft und Handel, Teil I, Niederländisch-Deutsch, München 1976, in: R.M. Themis 1978, 479-484.

61 Über «faux amis» im allgemeinen: Hedwig Krem, Falsi amici e amice da evitare, *Idioma* 1967, 176-180.

62 Vgl. weiter die Beispiele juristischer «faux amis» im Verhältnis Frankreich/England bei Isaac Kisch in seinem Aufsatz «Droit comparé et terminologie juridique», 407-423, auch in: G. Fritschy (red.), Vertalen vertolkt, Amsterdam 1976, 124-139.

63 O.Konrad Brahn, a.o.O. (Fußnote 30), 176, 177.

64 Karl Larenz, Allgemeiner Teil des deutschen Bürgerlichen Rechts, 3. Auflage, München 1975, 437.

65 Karl Larenz, a.a.O. (Fußnote 63), 261

muß, nämlich als *menselijke handeling met rechtsgevolg* (menschliches Handeln, an das sich Rechtsfolgen knüpfen). Einen juristischen Terminus technicus kennt das niederländische Rechtssystem dafür nicht. Die Hauptschwierigkeit beim Übersetzen dieser Termini liegt offensichtlich nicht in linguistischen Problemen, sondern werden verursacht durch die Tatsache, daß die Begriffe im deutschen bzw. niederländischen Rechtssystem eine unterschiedliche Bedeutung haben. Die Unterschiede werden aber erst bei näherer Betrachtung deutlich.

Ein ähnliches Problem tritt auch auf beim Übersetzen des niederländischen Wortes *moord*. In der deutschen Rechtssprache kennt man nämlich auch den Begriff *Mord*, der auf den ersten Blick ein Äquivalent des niederländischen Begriffes ist. Die Definition des Wortes *Mord* in § 211, Abs. 2 des (deutschen) Strafgesetzbuches lautet:

«Mörder ist, wer aus Mordlust, zur Befriedigung des Geschlechtstriebes, aus Habgier oder sonst aus niedrigen Beweggründen, heimtückisch oder grausam oder mit gemeingefährlichen Mitteln oder um eine andere Straftat zu ermöglichen oder zu verdecken, einen Menschen tötet».

Ausschlaggebend für die Qualifikation *Mord* sind also die Gründe des Tötens und die Weise des Tötens. Wenn jemand tötet, ohne daß von Mord die Rede ist, wird dieses Töten als *Totschlag* definiert. Im niederländischen Recht wird *moord* (etymologisch nah verwandt mit dem deutschen Wort *Mord*) jedoch ganz anders definiert. Aus § 287 Strafgesetzbuch geht hervor, daß *doodslag* (etymologisch nah verwandt mit dem deutschen Wort *Totschlag*) ein vorsätzliches Töten ist. Art. 289 ist dann zu entnehmen: Wer einen Menschen vorsätzlich und nach vorheriger Planung tötet, wird wegen Mordes mit lebenslanger Freiheitsstrafe oder mit einer Strafe von höchstens zwanzig Jahren bestraft. In den Niederlanden ist also die vorherige Planung maßgebend. Aus welchen Motiven und auf welcher Weise jemand tötet, ist für diese Qualifikation irrelevant. Aus diesem Beispiel geht hervor, daß viele niederländische *moordenaars* nach deutschem Recht «nur» wegen *Totschlags* verurteilt werden können, während nach niederländischem Recht verschiedene deutsche *Mörder* lediglich wegen *doodslag* bestraft werden könnten. Wieder sehen wir also auf den ersten Blick nicht ersichtliche Systemunterschiede. Die «Umgangswörter» *Mord* (*moord*) und *Totschlag* (*doodslag*) werden in den Niederlanden und in Deutschland ganz anders definiert.

Manchmal haben sogar juristische Termini, die sowohl das deutsche als auch das niederländische Rechtssystem vom Römischen Recht ableiten, unterschiedliche Bedeutungen bekommen. Beispiele dafür bilden die niederländischen Begriffe *cessie* und *subrogatie*. Die deutsche Rechtssprache kennt die Wörter *Zession* und *Surrogation*. Dennoch darf *cessie* nicht immer mit *Zession* und *subrogatie* nie mit *Surrogation* übersetzt werden. Die Institute *cessio* und *subrogatio* haben sich im deutschen und niederländischen Recht auf unterschiedliche Art und Weise

entwickelt. Der aufmerksame Übersetzer wird schon stutzig, wenn er entdeckt, daß es im deutschen Recht den Begriff der *Legalzession* (*cessio legis*) gibt. Aus niederländischer Perspektive ist eine *cessie* kraft Gesetzes undenkbar: *cessie* ist immer ein Forderungsübergang kraft Vertrags. Deutsche Lehrbücher weisen bei der Legalzession auf § 412 BGB hin. Aus jener Vorschrift geht hervor, daß die Legalzession der niederländischen *subrogatie* entspricht. Was ist dann aber die *Surrogation*? Ein Beispiel der Surrogation finden wir in § 281 BGB und entdecken dann, daß dies die niederländische *zaaksvervanging* ist. Zusammenfassend können wir also folgern, daß *Surrogation* durch *zaaksvervanging* und *Legalzession* durch *subrogatie* übersetzt werden muß. Der Begriff *Zession* darf im Niederländischen mit *cessie* übersetzt werden, soweit allerdings nicht die Legalzession gemeint wird. Es ist in Deutschland übrigens üblicher, statt *Zession* das Wort *Abtretung* zu benutzen (siehe § 398 BGB). Den niederländischen Begriff *cessie* übersetze man deshalb vorzugsweise mit *Abtretung*.

Nachdem oben betont wurde, dass der Schwierigkeitsgrad beim Übersetzen juristischer Texte hauptsächlich vom Verwandtschaftsgrad der betreffenden Rechtssysteme bestimmt wird, muß auf folgendes hingewiesen werden: Weil sich alle Länder der Welt heutzutage wohl auf irgendeine Weise beim Entwerfen einer Kodifikation oder eines Gesetzes mit der Gesetzgebung anderer Länder befassen, findet man überall in der Welt «bekannte» juristische Konstruktionen wieder. Es gibt kein Rechtssystem, das sich in jedem Detail von den anderen Rechtssystemen unterscheidet. Aber selbstverständlich können dennoch große Unterschiede zwischen Rechtssystemen vorhanden sein. Außerdem muß man bei der Feststellung des Verwandtschaftsgrads von Rechtssystemen die «materiebezogene Relativität» im Auge behalten⁶⁶: Auf manchen Rechtsgebieten können bestimmte Rechtssysteme sehr eng miteinander verwandt sein, während dies auf anderen Rechtsgebieten nicht der Fall ist. Anhand eines Beispiels möchte ich dies erläutern. Bei einem Vergleich des Rechtssystems Algeriens mit dem niederländischen Rechtssystem fällt auf, daß das Vermögensrecht der beiden Länder eng miteinander verwandt ist, da sowohl das niederländische Bürgerliche Gesetzbuch wie auch das Vermögensrecht Algeriens weitgehend Kopien des französischen Code civil sind⁶⁷. Vergleicht man jedoch das Personen- und Familienrecht der beiden Länder miteinander, so begegnet man sehr großen Unterschieden. Das Familienrecht der nordafrikanischen Länder ist durch den Koran geprägt, während das niederländische Familienrecht eine völlig andere Grundlage hat⁶⁸. Selbstverständlich stellt man wieder ganz andere Ähnlichkeiten oder Unterschiede fest, wenn nicht (nur) das Zivilrecht miteinander verglichen werden, sondern Staatsrecht, Strafrecht oder Verwaltungsrecht.

66 Zweigert/Kötz, a.a.O. (Fußnote 47), 76.

67 J.G. Sauveplanne, a.a.O. (Fußnote 47), 259; Zweigert/Kötz, a.a.O. (Fußnote 47), 425-430.

68 Vgl. G.R. de Groot, WPNR (1979), 5482/83, 341-343; 361-367.

2.6 Einige relativierende Notizen

In Punkt 2.3 wurde betont, daß ein Begriff aus dem Ausgangsrechtssystem durch ein funktionelles, systemtechnisches Äquivalent aus dem Zielrechtssystem übersetzt werden muß. In Punkt 2.4 wurden mehrere Ersatzlösungen vorgeschlagen. Falls es nun in einem konkreten Fall in der Tat ein gutes Äquivalent oder eine überzeugende Ersatzlösung gibt, ist eine Übersetzung dann falsch, wenn dieses Äquivalent bzw. diese Ersatzlösung nicht benutzt wird? Die Antwort hängt vom Kontext ab. Es kann sein, daß ein bestimmter, rechtsvergleichend festgestellter Unterschied zwischen dem Ausgangsrechtssystem und dem Zielrechtssystem in dem Kontext des zu übersetzenden Textes irrelevant ist. Dies soll anhand eines Beispiels erläutert werden. In den Niederlanden gibt es die Institution des *rechter-plaatsvervanger*. Vor mehreren Jahren bin ich z.B. zum «*rechter-plaatsvervanger in de Arrondissementsrechtbank in Maastricht*» ernannt worden. In meinem Lebenslauf wird dieses Amt selbstverständlich erwähnt. Muß mein Lebenslauf aus irgendeinem Grund ins Deutsche übersetzt werden, dann muß auch dieses Amt übersetzt werden. Eine Übersetzung mit *stellvertretender Richter an der Arrondissementsrechtbank* (etwa: Landgericht) *Maastricht* wäre dann m.E. angemessen.

Muß diese Übersetzung jedoch auch gewählt werden, wenn ein Urteil der Arrondissementsrechtbank Maastricht übersetzt werden muß und dieses Urteil mit der Mitteilung der Namen der Richter endet: «Jansen, rechter, Sijmonsma, rechter, de Groot, rechter-plaatsvervanger». Auch dann ist eine Übersetzung mit *stellvertretender Richter* richtig, eine Übersetzung mit «Richter» (ohne Hinzufügung von «Stellvertretender») ist jedoch genau so richtig, da ein stellvertretender Richter, der ein Urteil verfaßt, haargenau das gleiche tut und die gleiche Position hat wie ein normaler Richter. In diesem Kontext ist also die Hinzufügung *plaatsvervanger* irrelevant und darf diese deshalb in der Übersetzung auch weggelassen werden. Betont sei allerdings, daß es häufig nicht einfach ist festzustellen, ob bestimmte rechtsvergleichend festzustellende Unterschiede für den Kontext relevant sind oder nicht. Im Zweifelsfall müssen die Unterschiede aus der Übersetzung hervorgehen.

Die vorigen Erläuterungen können den Eindruck erwecken, daß die Probleme bei juristischen Übersetzungen lediglich auf terminologischer und damit auf rechtsvergleichender Ebene liegen. Eine solche Folgerung wäre nicht richtig. Auch auf linguistischer Ebene treten viele Probleme auf. Dies wird bereits deutlich, wenn wir sehen, daß schon wegen der unterschiedlichen Struktur von Äquivalenten oder Ersatzlösungen häufig ganze Sätze umformuliert werden müssen. Beispiel: Wenn wir den Satz «*Wegen der beschränkten Geschäftsfähigkeit von Hans Maier ist der abgeschlossene Vertrag schwebend unwirksam*» ins Niederländische übersetzen müssen, treten zwei terminologische, rechtsvergleichende Probleme auf. Das deutsche Recht kennt bezüglich der Geschäfts(un)fähigkeit eine Dreiteilung:

Geschäftsunfähigkeit, beschränkte Geschäftsfähigkeit und Geschäftsfähigkeit. Das niederländische Recht kennt lediglich eine Zweiteilung: *handelsonbekwaamheid* und *handelsbekwaamheid*. Rechtsvergleichend kann gefolgert werden, daß *beschränkte Geschäftsfähigkeit* mit *handelsonbekwaamheid* übersetzt werden muß. Ein weiteres Problem bilden die Worte *schwebend unwirksam*, die bezeichnen, daß aus dem Vertrag erst Schuldverhältnisse entstehen, wenn der gesetzliche Vertreter einwilligt. Eine solche Konstruktion kennt das niederländische Recht nicht als Folge der *handelsonbekwaamheid*. Die deutsche Konstruktion kann aber in der Terminologie des niederländischen Rechtssystems umschrieben werden: es sind *verbintenissen onder opschortende voorwaarde* entstanden. Nach diesen rechtsvergleichenden Folgerungen muß nunmehr der Satz umformuliert werden: Die Übersetzung lautet: «Wegens de handelsonbekwaamheid van Hans Maier zijn slechts verbintenissen onder opschortende voorwaarde ontstaan».

Auf viele andere linguistische Probleme möchte ich hier nicht eingehen. Ich weise für eine Behandlung jener Probleme insbesondere auf die in der Literaturliste erwähnten Veröffentlichungen von *Rita Snel Trampus* und *Gerd Weyers* hin, die als Linguisten qualifizierter als ein Jurist sind, sich über jene Probleme zu äußern.

2.7 Mit der Problematik juristischer Übersetzungen verwandte Probleme

2.7.1 Eine einführende Bemerkung

Nachdem wir festgestellt haben, daß die Hauptschwierigkeiten bei der Übersetzung juristischer Texte durch Strukturunterschiede zwischen Rechtssystemen verursacht werden, soll auf einige parallele Probleme hingewiesen werden.

2.7.2 Parallelen zu bestimmten allgemeinen Lehren des internationalen Privatrechts

Nicht nur der Übersetzer juristischer Texte, sondern auch der im Internationalen Privatrecht tätige Jurist, wird bei seiner Arbeit immer wieder mit Strukturunterschieden zwischen Rechtssystemen konfrontiert.

Auf diese Parallele wurde bereits von *Govert van Ginsbergen* in einem Aufsatz zum Thema «Het kwalificatieprobleem van het internationaal privaatrecht voor rechter en vertaler» (Das Problem der Qualifikation im IPR für Richter und Übersetzer) hingewiesen⁶⁹. Bevor wir auf diese Problematik näher eingehen, ist

⁶⁹ Nederlands Juristenblad 1968, 353-359; vgl. ebenfalls Zeitschrift für Rechtsvergleichung 1970, 1-15.

es nützlich, einige Grundprinzipien des internationalen Privatrechts kurz zusammenzufassen.

Unter internationalem Privatrecht (IPR) versteht man jene Rechtsnormen, die bei grenzüberschreitenden Tatbeständen die anwendbare Rechtsordnung bestimmen. Wenn zum Beispiel ein Belgier in Deutschland eine niederländische Frau heiratet, dann muß nach den nationalen Regeln des internationalen Privatrechts festgestellt werden, ob das niederländische, belgische oder deutsche Ehegüterrecht die vermögensrechtlichen Beziehungen der Ehegatten regelt. Das IPR hat dazu Kollisionsnormen entwickelt. In Zusammenhang mit der Anwendung dieser Kollisionsnormen können Qualifikationsschwierigkeiten auftreten.

Beispiel 1: Gerade erwähnten wir den Fall eines belgisch-niederländischen Ehepaars, das in Deutschland geheiratet hat. Nach niederländischem internationalem Privatrecht ist, im Falle unterschiedlicher Staatsangehörigkeit, das Ehegüterrecht jenes Landes anwendbar, in dem die Ehegatten ihren ersten (Ehe-) Wohnsitz haben⁷⁰. Angenommen, daß dieser im vorliegenden Falle in der Bundesrepublik Deutschland war, dann ist deutsches Ehegüterrecht anwendbar. Wenn dieses Ehepaar sich jetzt in den Niederlanden niederläßt, und der Mann der Frau Immobilien schenkt⁷¹, dann verstößt eine solche Schenkung gegen Art. 1507 des niederländischen Zivilgesetzbuchs, der eine Schenkung zwischen Ehegatten untersagt. Gilt jenes Verbot nun auch für dieses belgisch-niederländische Ehepaar, auf dessen vermögensrechtliche Beziehungen deutsches Recht anzuwenden ist? Die Antwort ist davon abhängig, wie man die Regeln des Art. 1503 des niederländischen Zivilgesetzbuchs auslegt. Ist jene Vorschrift eine Regel des Ehegüterrechts oder vielleicht eine Regel des Vertragsrechts. Im ersten Fall ist Art. 1503 nicht auf den vorliegenden Fall anzuwenden, im zweiten Fall jedoch vielleicht wohl, da nach niederländischem internationalem Privatrecht bei Verträgen u.U. das Recht des Landes, in dem der Vertrag abgeschlossen wurde (*lex loci contractus*), gilt.

Beispiel 2 ⁷²: Ein Niederländer verlobte sich mit einem belgischen Mädchen. Nach einiger Zeit löste er die Verlobung. Jetzt stellte sich die Frage, welches Recht anwendbar ist. Nach niederländischem Recht kann die Aufhebung eines Verlöbnisses durch einen der Verlobten keine gesetzliche Schadenersatzpflicht hervorrufen. Eine Ausnahme kennt Artikel 49, Buch 1 des niederländischen BGB lediglich für den Fall, daß das Aufgebot schon bestellt ist. Der Schadenersatzanspruch ist aber dann beschränkt auf die Kosten, die bereits im Hinblick auf die Eheschließung gemacht worden sind. Nach belgischem Recht ist man u.U. aufgrund einer unerlaubten Handlung zum Schadenersatz verpflichtet. Wenn wir entscheiden müssen, welches Recht anzuwenden ist, entweder das belgische oder das niederländische, müssen wir

70 Vgl. HR 10 Dezember 1976, NJ 1977, 275

71 Vgl. HR 17. Mai 1929, NJ 1929, 1279

72 Vgl. Rb Rotterdam 27 juli 1932, NJ 1933, 311.

uns wieder mit Qualifikationsschwierigkeiten auseinandersetzen. Ist von einer unerlaubten Handlung die Rede, dann könnte auf diesen Fall das belgische Recht als *lex loci delicti* anwendbar sein. Betrachtet man jedoch die Forderung aus dem Gesichtspunkt des Personen- und Familienrechts, dann ist möglicherweise niederländisches Recht anwendbar, da nämlich dann das nationale Recht desjenigen, der die Verlobung gelöst hat, maßgebend ist.

Das erste Beispiel betraf das Problem, ob die Bestimmung des Art. 1503 des niederländischen Zivilgesetzbuchs als Ehegüterrecht oder als Schuldrecht zu qualifizieren ist. Im zweiten Fall ging es darum, ob die Aufhebung eines Verlöbnisses als unerlaubte Handlung oder als Personen- und Familienrecht qualifiziert werden muß. Nach welchem Recht ist eine solche Qualifikation nun durchzuführen? In den Niederlanden ist nach herrschender Lehre für die Qualifikation die *lex fori* maßgebend. Der Richter geht also grundsätzlich von den Auffassungen (und Strukturen) des niederländischen Rechtssystems aus. Spätestens wenn für die Anwendung internationalprivatrechtlicher Kollisionsregeln ausländische Rechtsinstitute qualifiziert werden müssen, die im eigenen Recht völlig unbekannt sind, können jedoch Schwierigkeiten entstehen. Wie soll zum Beispiel die Morgengabe (Mitgift) des islamischen Rechts (*mahr*) qualifiziert werden? Das niederländische Recht kennt dieses Rechtsinstitut nicht und daher ist eine Qualifikation gemäß der *lex fori* unmöglich.

In diesem Zusammenhang hat Ernst Rabel den Vorschlag gemacht, rechtsvergleichend zu qualifizieren⁷³. Das fremde Rechtsinstitut müsse mit im eigenen Recht oder in anderen Rechtssystemen bekannten Rechtsinstituten verglichen werden, damit festgestellt werden kann, welcher Kollisionsregel das betreffende Rechtsinstitut entspricht. Man müsse, so Rabel, die ausländische Rechtsfigur von dem betreffenden Rechtssystem «loslösen» und mit Figuren des eigenen Rechts vergleichen. Dabei spielt die Funktion der zu qualifizierenden Rechtsfigur eine wichtige Rolle. Es ist zu erforschen, was das Wesen und die Funktion dieser Rechtsfigur ist. Folglich ist rechtsvergleichend festzustellen, welche niederländische Rechtsfigur eine ähnliche Funktion hat. Nach diesem Vorgang könne qualifiziert werden. Es gibt in dem Fall gewisse Parallelen zur Problematik des Übersetzens juristischer Terminologie. Die nationalen Regeln des Internationalen Privatrechts sind anhand der Strukturen des eigenen Rechts formuliert. Qualifikationsschwierigkeiten entstehen dann, wenn ein bestimmtes ausländisches Rechtsinstitut im eigenen Land als solches unbekannt ist. Erst nach einer Vergleichung kann dann entschieden werden, welche Kollisionsregel anzuwenden ist. Beim Übersetzen juristischer Texte kann ähnliches wahrgenommen werden: Wenn nicht schon aus irgendwelchem Grunde von vornherein klar ist, daß juristische Begriffe sich decken, muß rechtsvergleichend für den betreffenden

73 Rabels Z.1931, 267. Über Rabels Theorie u.a., Gerhard Kegel, Internationales Privatrecht, 6. Auflage, München 1987, 208-210. Auch diejenigen, die Rabels Ansicht nicht teilen, gehen dennoch weitgehend in die gleiche Richtung: vgl. J.G. Sauveplanne, Elementair internationaal privaatrecht, 9. Auflage, Deventer 1989, 83-86

Begriff aus dem Ausgangsrechtssystem ein ähnlicher Begriff im Zielrechtssystem gefunden werden.

Gewisse Ähnlichkeiten zwischen Problemen juristischer Übersetzung und Lehren des IPR sieht man übrigens auch im Bereich des *ordre public*. Manchmal ist der Inhalt eines ausländischen Rechtssystems dermaßen, daß, obwohl jenes Rechtssystem in einem konkreten Falle aufgrund der Kollisionsregeln angewandt werden müßte, dies aufgrund des international-privatrechtlichen *ordre public* unterlassen wird. Beim Übersetzen juristischer Texte treten ähnliche Probleme auf. Es gibt bestimmte Termini, für die infolge der großen strukturellen Unterschiede, die zwischen den betreffenden Rechtssystemen bestehen, keine angemessenen Äquivalente gefunden werden können. Im internationalen Privatrecht wird häufig darauf hingewiesen, sich nicht zu schnell auf den *ordre public* zu berufen. Dies führe häufig nämlich zur Hypokrisie und außerdem entspreche dieser Vorgang nicht dem Zweck des IPR⁷⁴, der Anwendung ausländischen Rechts innerhalb eines bestimmten Rechtssystems aufgrund der von diesem erstem System aufgestellten Kollisionsregeln. Bei Übersetzungen können vergleichbare Probleme entstehen. Man darf nicht zu schnell die Schlußfolgerung ziehen, daß ein bestimmter Terminus unübersetzbar ist, da dies nicht dem verfolgten Ziel entspricht, nämlich: dem Übersetzen eines juristischen Textes aus einer Sprache in eine andere Sprache.

2.7.3 Parallelen zu den Problemen juristischer Bibliothekare

Im vorigen Paragraphen haben wir die Probleme eines Übersetzers mit den strukturellen Unterschieden zwischen Rechtssystemen und einige parallele Probleme aus den allgemeinen Lehren des IPR verglichen. Hiermit wurde beabsichtigt darzulegen, daß die Probleme eines Übersetzers juristischer Texte nicht als isolierte Probleme betrachtet werden sollten. Auch im vorliegenden Abschnitt soll noch auf einige parallele Probleme hinsichtlich der strukturellen Unterschiede zwischen Rechtssystemen hingewiesen werden.

Es obliegt juristischen Bibliotheken, Bücher und Veröffentlichungen auf übersichtliche Weise zu ordnen. Diese Ordnung geschieht anhand von Klassifikationsschemata, mit denen Veröffentlichungen klassifiziert werden und folglich auf ziemlich einfache Weise wiedergefunden werden können. Die Hauptschwierigkeit bei der Klassifizierung juristischer Literatur liegt wiederum darin, daß die Struktur jedes Rechtssystems anders ist. Es bedarf keiner Erläuterung, daß sich ein Klassifikationsschema auf die Rechtsstruktur stützen muß, aber dies impliziert, einmal abgesehen vom internationalen Recht, ein sich Stützen auf die Struktur eines nationalen Rechtssystems. Eigentlich müßte pro Land (oder besser pro Rechtssystem) ein Klassifikationsschema entworfen

⁷⁴ H.U. Jessurun d' Oliveira, Openbare orde en rechtsvergelijking, in: 't Exempel dwinght (Festschrift I. Kisch), Zwolle 1975, 239-262; G.R. de Groot, WPNR (1979) 5482, 343.

werden. Dies wäre jedoch aus mehreren Gründen abzulehnen. Erstens ist es für einen Bibliothekar einer juristischen Bibliothek nicht einfach, ein solches nationales Klassifikationsschema zu entwickeln. Ferner müßten für rechtsvergleichende Sammlungen pro Rechtssystem andere Klassifikationsschemata benutzt werden, nämlich das jeweils für dieses Land entwickelte Klassifikationsschema. Für diejenigen, die die Veröffentlichungen einer Bibliothek zu kodieren haben, ist das eine außergewöhnlich schwierige Sache. Die Gefahr, daß das Kodieren mißlingt, vergrößert sich dadurch. Außerdem ist ein solches kompliziertes System nicht unbedingt benutzerfreundlich.

Die Übersichtlichkeit und damit auch die Zugänglichkeit einer Sammlung kann verbessert werden, wenn ein für das (eigene) nationale Recht entwickeltes Klassifikationsschema auch für die Klassifizierung von Büchern über ausländische Rechtssysteme angewandt wird. Derjenige, der sich jedoch im Auftrag einer juristischen Bibliothek mit der Kodierung befaßt, muß sich dann bei der Klassifizierung von Büchern aus Rechtssystemen mit einer stark abweichenden Struktur mit den gleichen Problemen auseinandersetzen, wie der Jurist, der im internationalen Privatrecht tätig ist: Er muß versuchen, Qualifikationsprobleme zu lösen. Der Unterschied ist jedoch, daß er keine Möglichkeit hat, einen Einwand des *ordre public* zu erheben, denn er darf die Aufnahme von Büchern nicht wegen Klassifikationsproblemen verweigern.

Ich möchte dies anhand eines Beispiels erläutern. Es ist fast unmöglich, anglo-amerikanische Bücher z.B. über den *trust* anhand eines detaillierten Klassifikationsschemas, das sich auf die Struktur eines kontinental-europäischen Rechtssystems stützt, zu kodieren. Umgekehrt ist es auch eine schwierige Aufgabe, Bücher über kontinental-europäische Rechtssysteme anhand von Klassifikationsschemata, die sich auf die Struktur des anglo-amerikanischen Rechts stützen, zu kodieren. Außerdem würde eine solche Kodierung bei kontinental-europäischen Juristen - mit Recht - große Irritationen hervorrufen.

Klassifikationsprobleme ergeben sich auch bei der systematischen Speicherung von Computerdaten. Das Speichern juristischer Daten verbessert in erheblicher Weise die Zugänglichkeit ausländischer Dokumente. Von einem Terminal in Maastricht kann man durch die Bedienung der Tastatur z.B. Zugang zu gespeicherten Computerdaten in Tokyo oder Washington bekommen. Das klingt sehr einfach. In der Praxis stößt man jedoch dabei noch auf erhebliche Schwierigkeiten. Selbst wenn man davon absieht, daß die juristischen Daten, die in den verschiedenen Ländern gespeichert sind, stark voneinander abweichen, sind sie auch bei Gleichheit der Informationen sehr schwer abrufbar. Die verschiedenen Computer verwenden häufig - manchmal en détail - andere «Computersprachen» (*query-languages*), so daß der Benutzer verschiedene Sprachen lernen muß, ehe er seine Fragen stellen kann. Selbst wenn er aber diese «Sprachen» (*query-languages*) beherrscht, muß er sich vergegenwärtigen, daß er die gesuchten Daten nur dann erhält, wenn er die verschiedenen Stichwörter

der Rechtssprache des betreffenden Landes benützt. Einheimische juristische Stichwörter müssen in die andere Rechtssprache übersetzt werden, ehe er Fragen stellen kann. Auch hier müssen (Übersetzungs)probleme bewältigt werden, die durch die Verschiedenheit der Rechtssysteme verursacht werden. Zur Zeit können wir nur hoffen, daß es schnell möglich sein wird, juristische Daten aus dem Ausland per Computer abzurufen. Dazu ist wohl die Vereinheitlichung der «Computersprachen»⁷⁵ und eine Speicherung anhand eines durch Rechtsvergleichung entwickelten Klassifikationssystems erforderlich, das sich auf die von nationalen Rechtssystemen abstrahierenden juristischen Kategorien bezieht.

2.7.4 Auf dem Wege zu einem supranationalen Begriffssystem

Im vorigen Abschnitt war die Rede von von nationalen Rechtssystemen abstrahierenden juristischen Kategorien. Es ist deutlich, daß derartige detaillierte juristische Kategorien nicht nur für den internationalen Zugang zu gespeicherten Computerdaten nützlich sein würden, sondern auch für die Entwicklung eines Klassifikationsschemas für rechtsvergleichende Bibliotheken. Außerdem wären solche Kategorien von großem Nutzen für Juristen, die im Internationalen Privatrecht tätig sind. Und last but not least wären sie beim Übersetzen juristischer Texte eine große Hilfe.

Das Entwickeln solcher Kategorien könnte auf Dauer zu einer Art von Metarechtssprache führen. Nur wenn sich einige Generationen von Rechtsvergleichern aber mit der Entwicklung dieser Sprache beschäftigen, kann eine solche Sprache entstehen. Ich bin der Ansicht, daß sich eine solche Anstrengung lohnen würde.

Die Idee, eine Metarechtssprache zu entwickeln, ist übrigens kein neuer Gedanke. Der im Jahre 1982 verstorbene große rumänische Komparatist *Léontin-Jean Constantinesco* hat in seinem monumentalen Werk «Rechtsvergleichung» (Band II: Die rechtsvergleichende Methode) der «Rechtsvergleichung als Instrument zur Schaffung einer übernationalen Systematik, einer universalen Rechtsterminologie und zur Erarbeitung von Idealtypen»⁷⁶ einen Abschnitt gewidmet. Er umschreibt eine solche Tätigkeit als eine der theoretischen Zielsetzungen der Rechtsvergleichung. Es bedarf keiner weiteren Erläuterung, daß ich dieses Ziel jedoch als sehr praxisnah betrachte. Aus Constantinescos Ausführungen geht übrigens deutlich hervor, daß er sich der praktischen Vorteile einer solchen supranationalen Rechtssprache bewußt ist. Sowohl hinsichtlich der Entwicklung einer supranationalen Systematik wie auch einer supranationalen Rechtsterminologie ist er der Meinung, daß solche Metakategorien am besten entwickelt werden können,

75 Vgl. hierüber *W.R. Svoboda*, Study on common standards for query languages in computerised legal retrieval systems, Strasbourg, Council of Europe, 1981.

76 *Léontin-Jean Constantinesco*, Rechtsvergleichung, Band II, Die rechtsvergleichende Methode, Köln etc. 1972, 357-367.

«wenn man bei den Vereinheitlichungsbemühungen auf eine geographische Universalität des Vokabulars verzichtet und in einem bescheideneren und praktikableren Rahmen beginnt. Im Rahmen eines jeden Rechtskreises läßt sich die Vereinheitlichung nicht nur hinsichtlich der determinierenden Elemente, sondern auch hinsichtlich zahlreicher Rechtsbegriffe und Begriffsgegenstände am ehesten verwirklichen».⁷⁷

3. Hilfsmittel

3.1. Juristische Wörterbücher

Können die in diesem Aufsatz erwähnten Probleme bei der Übersetzung juristischer Texte nicht durch gute mehrsprachige juristische Wörterbücher gelöst werden? Teilweise kann diese Frage bejahend beantwortet werden. Aber diese Wörterbücher müssen dann wohl erheblich besser und ausführlicher sein als die, die im Moment auf dem Büchermarkt vorhanden sind.⁷⁸

Die meisten Wörterbücher geben für einen zu übersetzenden Begriff einige Übersetzungsvorschläge, von denen, abhängig vom Kontext, nur einer richtig ist. Der Benutzer muß sich dann selbst noch mit den verschiedenen Kontexten auseinandersetzen. Ausnahmen bilden die vom T.M.C. Asser-Institut zusammen mit dem MAKLU-Verlag veröffentlichten Rechtswörterbücher niederländisch-französisch⁷⁹ und niederländisch-spanisch⁸⁰. An dieser Stelle möchte ich für mehr Rechtswörterbücher dieser Art plädieren.⁸¹

77 Vgl. auch die Erörterungen von *H.C. Gutteridge*, 124-126 über «An international juridical dictionary». Gutteridge weist übrigens wieder auf einen Vorschlag für ein internationales juristisches Lexikon hin. Jener Vorschlag kam von Prof. Altamira, *Acta Academiae Universalis Jurisprudentiae Comparativae*, Vol. II (I), 237.

78 Vgl. dazu *Knudson*, Fachwörterbücher für den deutschsprachigen Juristen: Eine Bibliographie, in: Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesen 1987, 52-64; *Reynolds*, *American Journal of Comparative Law* 1986, 551-558 und *Coen J.P. van Laer*, De vertaling van buitenlandse rechtstermen: de misère van vraag en aanbod?, *Juridische Bibliothecaris* 1987, 4, 5.

79 Red. *Gerti Hesseling*. Amsterdam/Antwerpen 1978. Siehe dazu *Hesseling*, in: *Tien jaren*, 141-146 und *Duintjer Tebbens*, 173-185.

80 *M.C. Oosterveld-Egas Repáraz* und *J.B. Kuyk-Bosdriesz* (red.), *Juridisch woordenboek Nederlands-Spaans/Diccionario Jurídico Neerlandico-Español*, MAKLU/T.M.C. Asserinstituut, Antwerpen/'s-Gravenhage 1990. Dazu *De Groot*, *Van taal tot taal* 1991, 3-14.

81 Eine positive Erwähnung verdienen auch *Francesco de Franchis*, *Dizionario giuridico, inglese-italiano*, Milano 1984 (gibt häufig auf italienisch eine Umschreibung der englischen juristischen Begriffe mit vielen ausführlichen Literaturhinweisen, auch auf andere mehrsprachige juristische Wörterbücher) und *Ralph J.B. Anderson*, *Anglo-Scandinavian law dictionary of legal terms used in professional and commercial practice*, Oslo usw. 1977 (der für die englischen Begriffe jeweils erwähnt, ob das norwegische / schwedische, bzw. dänische Recht (partielle) Äquivalente kennt oder nicht; die englischen Begriffe werden häufig umschrieben und Literaturhinweise fehlen nicht).

Meiner Ansicht nach müssen Rechtswörterbücher sich auf Übersetzungsvorschläge zwischen zwei Rechtssystemen beschränken⁸², da das Übersetzen juristischer Texte, wie schon festgestellt wurde, ein rechtsvergleichendes Übersetzen von einer Rechtssprache in eine andere Rechtssprache ist. Leider beachten viele juristische Wörterbücher diese Selbstbeschränkung nicht. Solche Wörterbücher werden dann unübersichtlich und - was noch schlimmer ist - für den unerfahrenen Benutzer häufig irreführend.

Dies kann anhand des Beispiels des Wörterbuchs der niederländischen und deutschen Rechtssprache von Hans Langendorf⁸³ erläutert werden. Es unterscheidet unzureichend zwischen der niederländischen und belgischen Terminologie einerseits und zwischen der deutschen, schweizerischen und österreichischen Terminologie andererseits. So findet man in dem Wörterbuch mehrere typisch belgische Wörter (z.B. *procureur des konings*, *hof van assisen*: Wörter also, die es im niederländischen Rechtssystem überhaupt nicht gibt). Es ist aber unklar, nach welchen Kriterien belgische Wörter aufgenommen sind. So wurde z.B. unterlassen, für das Wort *arrondissementsrechtbank* unterschiedliche deutsche Übersetzungen zu geben, je nachdem ob die niederländische oder belgische *arrondissementsrechtbank* gemeint ist.⁸⁴

Andererseits findet man als Übersetzung niederländischer Wörter nicht immer die Terminologie des deutschen Rechtssystems. So gibt Langendorf für den niederländischen Begriff *recht van opstal* zwei Übersetzungsmöglichkeiten: *Überbaurecht* und *Baurecht*. Die richtige Übersetzung wäre in der Terminologie des deutschen Rechts aber *Erbbaurecht*. *Baurecht* ist für Deutschland eine falsche Übersetzung. In der Bundesrepublik ist Baurecht jenes Rechtsgebiet, das sich mit Vorschriften bezüglich des Baus (von Häusern etc.) beschäftigt. Für die Schweiz ist Baurecht jedoch die richtige Übersetzung, wie aus den Art. 779, 675 ZGB hervorgeht. *Überbaurecht* ist in der Terminologie aller deutschsprachiger Rechtssysteme eine falsche Übersetzung. Zwar finden wir diesen Begriff im deutschen BGB (§§ 912-916 BGB), aber *Überbaurecht* ist dort kein Synonym für *Erbbaurecht*. In der Perspektive der deutschen Rechtsterminologie ist ausschließlich die Übersetzung *Erbbaurecht* richtig (§ 1012 BGB; Verordnung über das Erbbaurecht vom 15.1. 1919). Nur im Verhältnis zu der Schweiz stimmt also die Übersetzung *Baurecht*, aber leider erwähnt Langendorf nicht, daß dieser Terminus typisch schweizerisch ist. Es ist übrigens sehr bemerkenswert, daß Langendorf unter dem Stichwort *opstal*, *recht van* ausschließlich die für die Bundesrepublik richtige Übersetzung *Erbbaurecht* gibt. M.E. ist es - wie eben schon gesagt wurde, vernünftiger, sich bei juristischen Wörterbüchern auf Übersetzungsvorschläge zwischen zwei Rechtssystemen zu beschränken. Wagt man es

82 Anders offenbar P. de Cubber, Tijdschrift voor Privaatrecht 1991, 229, 230.

83 München 1976. Siehe oben Fußnote 60. Bedauerlicherweise erschien 1991 eine *ungeänderte* Neuauflage dieses Wörterbuchs!

84 Siehe oben Par.2.1

jedoch, die Rechtsterminologie mehrerer Staaten zu berücksichtigen, dann muß dies konsequent und eindeutig geschehen.

Aufgrund der bisherigen Ausführungen können folgende Richtlinien für gute zweisprachige juristische Wörterbücher formuliert werden:

- a) In einer Einführung muß davor gewarnt werden, daß die Übersetzungsvorschläge nicht immer Äquivalente der Begriffe des Ausgangsrechtssystems sind. Die Benutzer eines zweisprachigen juristischen Wörterbuches müssen in der Einführung - eventuell durch Literaturhinweise - in die Problematik der Übersetzung juristischer Terminologie eingeweiht werden.
- b) Mehrsprachige juristische Wörterbücher müssen sich auf Übersetzungsvorschläge zwischen zwei Rechtssystemen beschränken, da das Übersetzen juristischer Texte ein rechtsvergleichendes Übersetzen von Rechtssystem zu Rechtssystem ist. Übersetzungsvorschläge gelten deshalb immer nur im Verhältnis zu einem Rechtssystem und nicht auch für Rechtssysteme, bei denen die gleiche Sprache als Rechtssprache benutzt wird. Wenn Übersetzungsvorschläge zwischen den zwei oder mehreren Amtssprachen eines Rechtssystems gemacht werden sollen, liegt sogar eine Beschränkung auf dieses eine Rechtssystem auf der Hand.
- c) Das Wörterbuch muß erwähnen, ob der Ausgangsbegriff und der Übersetzungsvorschlag annähernd äquivalent sind oder lediglich partiell äquivalent.
- d) Wenn im Zielrechtssystem ein Äquivalent fehlt, muß dies ausdrücklich erwähnt werden. Das Wörterbuch muß dann in der Terminologie des Zielrechtssystems eine Umschreibung geben oder einen Neologismus vorschlagen.
- e) Wörterbücher müssen Neologismen als solche kennzeichnen und die Wahl des Neologismus ausdrücklich begründen.
- f) Ein zweisprachiges juristisches Wörterbuch darf sich nicht darauf beschränken, lediglich Übersetzungsvorschläge ohne weitere Erläuterungen oder andere Hinweise zu geben. Solche «Wörterlisten» sind ausschließlich als Gedächtnisstützen noch einigermaßen brauchbar. Es ist notwendig, im Wörterbuch ausdrücklich auch auf die Kontexte der zu übersetzenden Begriffe und die Kontexte der Übersetzungsvorschläge hinzuweisen. Die Kontexte könnten am besten durch das Zitieren von Gesetzesvorschriften oder der juristischen Literatur belegt werden. Auf diese Weise können die Benutzer solcher Wörterbücher relativ schnell die Stellung eines Begriffes im Rechtssystem einschätzen und rechtsvergleichend entscheiden, ob ein bestimmter Übersetzungsvorschlag tatsächlich als Übersetzung benutzt werden kann.
- g) Übersetzungsvorschläge müssen im Falle von größeren Änderungen des Ausgangsrechtssystems oder des Zielrechtssystems überprüft werden. Ein zweisprachiges juristisches Wörterbuch muß jedenfalls nach einer (Neu-)Kodifikation eines wichtigen Rechtsgebiets (wie Strafrecht, Verwaltungsrecht oder Zivilrecht) überarbeitet werden.
- h) Ausgangsbegriffe und Übersetzungsvorschläge dürfen nie ohne weiteres «umgekehrt» werden. Durch «Umkehrung» der Ausgangsbegriffe einerseits und partielle Äquivalente, Umschreibungen oder Neologismen andererseits können nutzlose oder - noch schlimmer - völlig falsche Übersetzungsvorschläge entstehen.

3.2 Standardübersetzungen

Das Übersetzen juristischer Texte ist ein sehr komplizierter Vorgang. Darauf wurde schon mehrmals hingewiesen. Daher ist es auch nicht erstaunlich, daß bestimmte Termini aus einer Rechtssprache in eine bestimmte andere Rechtssprache auf unterschiedliche Weise übersetzt werden. Der ahnungslose ausländische Leser kann dadurch in Verwirrung geraten. *Struyken* hat hierauf in einem Aufsatz im niederländischen Juristenblatt hingewiesen⁸⁵. Er macht darauf aufmerksam daß z.B. in englischsprachigen Veröffentlichungen über niederländisches Recht bestimmte Termini (z.B. der Begriff *arrondissementsrechtbank*, Landgericht) jedesmal anders übersetzt werden. Deshalb vertritt *Struyken* die Ansicht, daß eine Art «pinyin» entwickelt werden müsse: eine Standardübersetzung geläufiger niederländischer juristischer Begriffe in die wichtigsten modernen Sprachen. Der *Nederlandse Vereniging voor Rechtsvergelijking* (Niederländischer Verein für Rechtsvergleichung) hat den Vorschlag *Struykens* aufgegriffen und einen «Pinyinausschuß» gebildet, der sich mit Vorschlägen für die Standardisierung von Übersetzungen juristischer Begriffe beschäftigt. Dieser Ausschuß besteht jetzt aus Rechtsvergleichern verschiedener niederländischer Universitäten, aus einigen Mitgliedern des *Nederlands Genootschap voor Vertalers* (Niederländischer Übersetzerverband) und Vertretern der Übersetzungsabteilung des niederländischen Außenministeriums. Die Ergebnisse der Beratungen des «Pinyin»-Ausschusses werden im Jahre 1992 veröffentlicht.

Es ist mir nicht bekannt, ob es im Ausland ähnliche Initiativen gibt. Insoweit dies nicht der Fall ist, wäre es wünschenswert, daß ebenfalls Schritte auf dem Wege zu einem juristischen «Pinyin» unternommen werden. Wenn die so erarbeiteten nationalen Standardübersetzungen aufeinander abgestimmt würden, wäre ein Grundstein für die Entwicklung eines supranationalen Begriffssystems gelegt. Es ist dabei selbstverständlich notwendig, daß die standardisierten Übersetzungsvorschläge entweder gute Äquivalente der Ausgangsbegriffe sind oder akzeptable Ersatzlösungen. Ersatzlösungen sollten begründet werden.

3.3 Bestandsaufnahme bereits vorliegender juristischer Übersetzungen

Es ist offensichtlich, daß es außerordentlich nützlich ist, bei der Vorbereitung von juristischen Übersetzungen andere ähnliche Übersetzungen hinzuziehen. Nicht nur in Wörterbüchern kann man anregende Übersetzungsvorschläge entdecken, sondern insbesondere auch in Arbeiten anderer Personen, die dieselben oder ähnliche Begriffe in die Sprache des Zielrechtssystems haben übersetzen müssen. Auch ist es gut, eventuell vorhandene Übersetzungen des zu übersetzenden Textes in die Sprache

⁸⁵ *Struyken*, NJB 1979, 786-787; eine ähnliche Bemerkung macht *Peter Newmark* in seinem Aufsatz «The translation of authoritative statements: a discussion», veröffentlicht in: *Langage du droit et traduction*, Montreal 1982, 283-299.

anderer (mit dem Zielrechtssystem verwandter) Rechtssysteme zu vergleichen. Inspirierend sind weiter Übersetzungen von ähnlichen Texten aus derselben Ausgangssprache in die Terminologie des betreffenden Zielrechtssystems und Übersetzungen ähnlicher Texte aus einem mit dem Ausgangsrechtssystem verwandten Rechtssystem in die Terminologie des betreffenden Zielrechtssystems. Problematisch ist es jedoch, alle diese Übersetzungen zu «entdecken», und, nachdem man von deren Existenz weiß, sich diese auch tatsächlich zu beschaffen.

Es wäre deshalb sehr nützlich, wenn die Initiative ergriffen würde, mindestens zu inventarisieren, welche Gesetzestexte ganz oder teilweise in welche Sprachen übersetzt worden sind. Wenn eine solche Bestandsaufnahme veröffentlicht würde und die betreffenden Übersetzungen zentral bei einer Dokumentationsstelle bestellt werden könnten, würde die Arbeit von juristischen Übersetzern und im internationalen Rechtsverkehr arbeitenden Juristen erheblich erleichtert. Eine solche Inventur und Dokumentation könnte primär auf nationaler Ebene durchgeführt werden. Es wäre wünschenswert, daß in allen Staaten eine solche Dokumentation angelegt wird. Internationale Koordinierung solcher Bestandsaufnahmen und namentlich deren Veröffentlichung müßte dann der nächste Schritt sein.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß der Europarat am Anfang der siebziger Jahre schon eine Bestandsaufnahme der Übersetzungen zivilrechtlicher Gesetze gemacht hat und diese in einem Buch *Bibliography of translations of codes and other laws of private law* veröffentlicht hat⁸⁶. Diese Arbeit bildet eine gute Grundlage für die hier vorgeschlagene weitere Inventur.

Selbstverständlich ist nicht nur das Sammeln von Übersetzungen von Gesetzestexten nützlich. Es wäre wünschenswert, wenn weiter Bibliografien zusammengestellt würden von anderen fremdsprachigen Veröffentlichungen über ein Rechtssystem. Man vergleiche nützliche Veröffentlichungen wie die *Scandinavian legal bibliography* (Veröffentlichungen über das Recht der skandinavischen Staaten, auf English)⁸⁷, *Basic literature on law: Federal Republic of Germany*⁸⁸ oder die *Bibliography of books and articles on Japanese administration of justice and civil procedure in western languages*.⁸⁹

An der Reichsuniversität Limburg (Niederlande) wird erwogen, eine Dokumentation über *Dutch law in foreign languages* aufzubauen.

86 Strasbourg 1975. Siehe auch J. Hartmann, Bibliographie der Übersetzungen von Gesetzestexten, Deutsch-Französisch-Englisch, Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken, Karlsruhe 1971.

87 Stockholm 1961.

88 Von Ralph Lansky, Hamburg 1984.

89 Von Y. Taniguchi, Kyoto 1971.

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang auch der von *Schöpping* und *Weyers*⁹⁰ vorgetragene Vorschlag der Erarbeitung einer Datenbank mit deutschen, englischen, französischen usw. Übersetzungen von Standardtexten des grenzüberschreitenden juristischen Verkehrs wie Satzungen, Urteilen, Klageschriften, Verträgen u.ä. Über ein komplexes, aber benutzerfreundliches Suchsystem wären auf diese Weise nicht nur Rechtsbegriffe und deren Übersetzungen, sondern auch phraseologische Einheiten in ihrem jeweiligen Kontext abrufbar. Daneben ginge von diesem Projekt eine normierende Wirkung auf die Praxis des Übersetzens juristischer Texte aus.

4. Ausbildung

4.1. Allgemeine Bemerkungen

4.1.1. Ausbildung für die Übersetzung juristischer Texte

Das Übersetzen juristischer Texte ohne Rechtsvergleichung ist unmöglich. Ist es deshalb erforderlich, daß Übersetzer juristischer Texte immer Juristen, und namentlich Rechtsvergleicher sind? Meiner Meinung nach nicht unbedingt. Übersetzer müssen jedoch die Strukturen aller Rechtssysteme kennen, mit denen sie sich übersetzend beschäftigen sollen. Außerdem benötigen sie ein gutes Gespür für rechtsvergleichende Probleme, die beim Übersetzen auftreten können.

Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß während der Ausbildung von juristischen Übersetzern nicht nur Recht im allgemeinen, sondern namentlich auch Rechtsvergleichung Pflichtfach wird.

4.1.2. Ausbildung von Juristen und vergleichende Rechtsterminologie

Die meisten Juristen gehen davon aus, daß jemand, der eine andere Sprache «fließend» spricht oder wenigstens sehr gut beherrscht, auch imstande sein müßte, einen juristischen Text gut in jene Sprache zu übersetzen. Dieses Mißverständnis muß bekämpft werden. Unterricht in Rechtsvergleichung und namentlich in der vergleichenden Rechtsterminologie sind dazu notwendig.

In den Niederlanden gibt es an mehreren juristischen Fakultäten Wahlfächer wie «Deutsche Rechtssprache», «Introduction au droit français», «Introduction to the english legal system» usw. In Tilburg gab es sogar einen Kursus «Vergleichende Rechtsterminologie». Diese Art von Fächern muß gefördert und weiterentwickelt werden. Leider sind die meisten dieser Fächer nur relativ kleine Wahlfächer. Im

⁹⁰ *J. Schöpping* und *G.R. Weyers*, Contextgebonden elektronisch juridisch woordenboek, demnächst in: *G.R. de Groot*, Recht en vertalen II.

Rahmen dieser Kurse ist es häufig lediglich möglich, die Problematik der vergleichenden Rechtsterminologie kennenzulernen. Eine weitere Vertiefung wäre schon deshalb wünschenswert. Außerdem passiert es auch häufig, daß in solchen Kursen wegen der manchmal lückenhaften Sprachkenntnisse der Teilnehmer zuviel Zeit auf rein linguistische Probleme verwendet werden muß und deshalb zu wenig Zeit für die Vergleichung der juristischen Terminologie übrigbleibt.

Es ist deshalb wünschenswert, daß post-graduate-Ausbildungen angeboten werden, die Juristen die Chance bieten, ihre linguistischen Kenntnisse zu vertiefen, ausländische Rechtssysteme zu studieren und sich mit vergleichender Rechtsterminologie zu beschäftigen. Die Universität Limburg (Maastricht, Niederlande) hat vor einigen Jahren eine solche post-graduate-Ausbildung angeboten. Die Ausbildung, die ein akademisches Jahr dauerte, stand fertig ausgebildeten Juristen und Übersetzern offen⁹¹. Die Ergebnisse waren sehr befriedigend. Aus finanziellen Gründen kann diese Ausbildung im Moment jedoch nicht als Jahreskursus durchgeführt werden. Teile der Ausbildung werden jedoch regelmäßig als Fortbildungskurse für Juristen und Übersetzer angeboten⁹². Es wäre zu begrüßen, wenn auch ausländische juristische Fakultäten ähnliche Fortbildungskurse entwickeln würden. Eine internationale Zusammenarbeit zwischen den Dozenten solcher Kurse würde das Niveau solcher Ausbildungen zweifelsohne sehr günstig beeinflussen. Die Universität Limburg ist zu einer solchen Kooperation bereit.

5. Schlußbemerkung

In diesem Aufsatz wurde versucht, einige Probleme der Übersetzung juristischer Terminologie zu zeigen. Die Erforschung dieser Probleme steht noch am Anfang. Aus der dieser Veröffentlichung beigelegten Bibliographie geht hervor, daß sich bis jetzt nur relativ wenige Autoren mit dieser Problematik befaßt haben. Aus diesem Grunde sind viele der in diesem Aufsatz vertretenen Ansichten gewissermaßen noch spekulativ. Eine wissenschaftliche Diskussion über diese Ansichten ist notwendig, damit sie verfeinert oder verbessert werden. Zu dieser Diskussion bin ich gerne bereit.

Aus dieser Veröffentlichung wurde ebenfalls deutlich, daß auch auf «praktischer» Ebene viele Initiativen entfaltet werden müssen. Hoffentlich trägt dieser Aufsatz dazu bei, daß diese Initiativen ergriffen und - moralisch *und* finanziell - gefördert werden.

91 Dazu der Bericht: *Recht en linguistiek; Voorstel van een beroepsopleiding ex art. 32 lid 3 WWO Maastricht 1985*; Siehe weiter *de Groot*, *De postdoctorale cursus Recht en linguistiek*, in: *Ervaringen met probleemgestuurd juridisch onderwijs*, Deventer 1989, 125-140.

92 Auskünfte beim PAO-Bureau, Faculteit der Rechtsgeleerdheid, Rijksuniversiteit Limburg, Postbus 616, 6200 MD MAASTRICHT, Niederlande.

Der Vater von *Theodor Fontanes Effi Briest* hätte auch über die Problematik der Übersetzung juristischer Texte wohl geseufzt: «Es ist ein weites Feld.»

Für kritische Stellungnahmen zu den hier geäußerten Ansichten wäre ich dankbar.

Gérard-René DE GROOT
ordentlicher Professor für Rechtsvergleichung und Internationales Privatrecht
Rijksuniversiteit Limburg
Maastricht/Niederlande

Privatanschrift:
Ambyerstraat-Zuid 79
NL-6225 AD Maastricht

AUSWAHLBIBLIOGRAPHIE

- ANCEL, Marc, *Utilité et méthodes de droit comparé*, Paris, 1971, 91,92.
- ASSER, T.M.C., *Problemen bij het vertalen van juridische teksten*, Van taal tot taal 1968, 37-44; ebenfalls erschienen in: *Vertalen vertolkt, Verhalen over vertalen*, Nederlands genootschap van vertalers, Amsterdam 1976, 140-143.
- BASTARACHE, M./ REED, D.G., *La nécessité d'un vocabulaire français pour la common law*, in: J.C. Gémard (Hrsg.), *Langage du droit et traduction*, Montréal 1982, 207-216.
- BEAUPRÉ, Remi Michael, *Interprétation de la législation bilingue*, Montréal, 1986, 189-240 (*Méthode d'interprétation de la législation bilingue*).
- BEAUPRÉ, Remi Michael, *Problems of juridical translations in legal science*, General report for the 12th International Congress of Comparative Law, *Les Cahiers de Droit* 1987 (Faculté de droit, Université Laval, Québec, Canada), 735-745.
- BERGERON, V., D.C.BURKE, J.LECLERC-HOUDE, M. MEPHAM, R.SERRAT. *Lexicographie, bilinguisme juridique et ordinateur*, Les Editions de l'Université d'Ottawa, 1976.
- BENDLIN, Ina-Ilona, *Responsabilité pour faute - Responsabilité sans faute. Eine rechtssprachliche Untersuchung über die Haftung des Staates im französischen und deutschen öffentlichen Recht*, Heidelberg 1982.
- BERGMANS, Bernhard, *L'enseignement d'une terminologie juridique étrangère comme mode d'approche du droit comparé: l'exemple de l'allemand*, *Revue internationale de droit comparé* 1987, 89-110.
- BERGMANS, Bernhard, *Prolegomena voor een Duitse rechtsterminologie naar het Belgische recht*, *Rechtskundig Weekblad* 1987/1988, 491-499.

- BUTLER, W.E., The language of international law, Chapter IV, in: Comparative approaches to international law, Recueil de cours de l'Académie de Droit International 1985, 57-70.
- CERDA MEDINA, M., Les problèmes de la traduction juridique, Rapport de Chile au XIIe congrès international de droit comparé (Sydney/Melbourne 1986).
- CHEN, Albert H.Y., 1997: The language of the law in Hong Kong, In: Hong Kong Law Journal 1985, 19-47.
- CONSTANTINESCO, Léontin-Jean, Rechtsvergleichung, Band II, Tübingen, 1971, 79-81, 164-172.
- COVACS, Alexandre, La réalisation de la version française de lois fédérales du Canada, in: J.C. Gémard (Hrsg.), Langage du droit et traduction, Montréal 1982, 83-100.
- DIEVOET, G. van, Vertalen binnen een tweetalig rechtssysteem (België), in: De Groot/Balkema (Hrsg.), Recht en vertalen, Deventer 1987, 91-101.
- DIDDENS-WISCHMEYER, H., La traduction juridique, in: Babel 1969, 170-171
- DIDIER, Emmanuel, La common law en français: Etude juridique et linguistique de la common law en français au Canada, Revue internationale de droit comparé 1991, 7-56.
- DODOVA, L., A translator looks at English law, Statute law review 1989, 69-78.
- DUINTJER TEBBENS, Harry, Le dictionnaire juridique néerlandais: un exercice de droit comparé, in: Jean Claude Gémard (Hrsg.), Langage du droit et traduction, Montréal 1982, 173-185.
- FLORIJN, Nico A., Linguistic aspects of the translation of legal texts, Utrecht 1989, 45 S. (unveröffentlichte Examensarbeit).
- FLORIJN, Nico A., Rechtstaal, lexicon en vertaling, in: Gerard-René de Groot (Hrsg.), Recht en vertalen II, Kluwer Deventer 1991 (erscheint demnächst).
- FREITAG, Brigitte, Domaine public - Ouvrage public. Der übersetzungswissenschaftliche Status von Grundbegriffen des französischen Verwaltungsrechts, Diss. Heidelberg 1978.
- GEMAR, Jean Claude, Fonctions de la traduction juridique en milieu bilingue et langage du droit au Canada, in: J.C. Gémard (Hrsg.), Langage du droit et traduction, Montréal 1982, 121-137.
- GEMAR, Jean Claude, Le traducteur et la documentation juridique, Meta (Organe d'information et de recherche dans les domaines de la traduction et de l'interprétation), Montréal 1980, 134 ff.
- GEMAR, Jean Claude, Bibliographie sélective du traducteur - Droit et Justice, Linguatex, Montréal 1978.
- GEMAR, Jean Claude, (Hrsg.), Langage du droit et traduction (The language of the law and translation), Essais de jurilinguistique (Essays on Jurilinguistics), Linguatex Montréal 1982.
- GÉMAR, Jean Claude, La traduction juridique et son enseignement: aspects théoriques et pratiques, in: Meta (Organe d'information et de recherche dans les domaines de la traduction et de l'interprétation) 1979, 35-53.
- GÉMAR, Jean Claude, La traduction juridique: art ou technique d'interprétation, Revue Générale de droit 1987, 495 ff.
- GINSBERGEN, Govert van, Het kwalificatieprobleem voor rechter en vertaler, NJB 1968, 353-359.
- GINSBERGEN, Govert van, Qualifikationsproblem, Rechtsvergleichung und mehrsprachige Staatsverträge, Zeitschrift für Rechtsvergleichung 1970, 1-15.
- GOLDMAN, L., The labour code translation, in: Fremdsprachen, 1965, 44-48.

- GROOT, Gerard-René de, Belgisch-Nederlands Taalunieverdrag, Een «verborgen» opdracht tot rechtsvergelijking en rechtsunificatie, NJB 1983, 374-378, alsmede de reactie daarop van mevr. E. Kalshoven-van Tijen, NJB 1983, 962-964, met naschrift van de Groot op blz. 964.
- GROOT, Gerard-René de, Probleme juristischer Übersetzungen aus der Perspektive eines Rechtsvergleichers, *Revue (japonaise) de droit comparé/(Japanese) Comparative Law Review*, Vol. XIX (1985), no.3, 1-45 (in japanischer Übersetzung erschienen in: *Meijo Hogaku (Meijo Law Review)* 1985, no.1, 1-38).
- GROOT, Gerard-René de, Problems of legal translations from the point of view of a comparative lawyer, *Nederlandse Rapporten voor het XIIe congrès international de droit comparé (Sydney/Melbourne 1986)*, blz. 1-19; ebenfalls erschienen in: *Les Cahiers de Droit* 1987 (Faculté de droit, Université Laval, Québec, Canada), 793-812.
- GROOT, Gerard-René de / BALKEMA, Jeppe, (Hrsg.): *Recht en vertalen*, Kluwer, Deventer 1987.
- GROOT, Gerard-René de, Vertaalproblemen, In: D. Kokkini-Iatridou, *Een inleiding tot het rechtsvergelijkende onderzoek*, Kluwer, Deventer 1988, 94-102.
- GROOT, Gerard-René de, Een nieuw juridisch woordenboek, in: *De juridische Bibliothecaris* 1990, 21-27; ebenfalls erschienen in: *Van taal tot taal* 1991, 3-14.
- GROOT, Gerard-René de, Die relative Äquivalenz juristischer Begriffe und deren Folge für mehrsprachige juristische Wörterbücher, in: Marcel Thelen and Barbara Lewandowska-Tomaszczyk (Hrsg.), *Translation and Meaning, Part I*, Maastricht 1990, 122-128.
- GROOT, Gerard-René de (Hrsg.), *Recht en vertalen II*, Kluwer, Deventer 1991 (erscheint demnächst).
- GUTTERIDGE, H.C., Chapter IX (The problem of legal terminology), in *Comparative Law, An introduction to the comparative method of legal study and research*, Cambridge 1949, 117-126.
- HERBOTS, Jacques H., La traduction juridique en Belgique, Rapport voor het XII Congrès international de droit comparé (Sydney/Melbourne 1986), *Les Cahiers de Droit* 1987 (Faculté de droit, Université Laval, Québec, Canada), 813-844.
- HESSELING, Gerti, Een juridisch woordenboek: geen alledaags projekt, in: Tien jaren T.M.C. Asser Instituut 1965-1975, T.M.C. Asser Instituut, 's-Gravenhage 1975, 141-148.
- KERBY, Jean, La traduction juridique, un cas d'espèce, in: Jean-Claude Gémard (Hrsg.), *Langage du droit et traduction*, Montréal 1985, 3-10.
- KIELAR, Barbara Z., *Language of the law in the aspect of translation*, diss. Warsaw 1976.
- KISCH, Isaac, Droit comparé et terminologie juridique, in: Mario Rotondi, *Inchieste di diritto comparato*, Padova/New York 1973, 407-423; ebenfalls erschienen in: G. Fritschy (Hrsg.), *Vertalen vertolkt, Verhalen over vertalen*, Nederlands genootschap van vertalers, Amsterdam, 1976, 124-139.
- KITAMURA I., Les problèmes de la traduction juridique au Japon, Rapport japonais de XIIe congrès international de droit comparé (Sydney/Melbourne 1986), *Les Cahiers de Droit* 1987 (Faculté de droit, Université Laval, Québec, Canada), 747-792.
- KNUDSEN, Holger, Fachwörterbücher für den deutschsprachigen Juristen, Eine Bibliographie, in: *Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesen* 1987, 52-64.
- KREINER, W., Die Übersetzung juristischer Fachausdrücke vom Italienischen und ins Italienische, in: *Lebende Sprachen* 1963, 48, *Lebende Sprachen* 1964, 80, 174.
- LANE, Alexander, La terminologie juridique et administrative dans les relations internationales, in: *International co-operation in terminology*, Infoterm Series 3, München 1976, 77-84.

- LANE, Alexander, Quelques aspects de la terminologie juridique et administrative, in: *Babel* 1970, 31-36.
- LANE, Alexander, Legal and administrative terminology and translation problems, in: *Langage de droit et traduction*, Montréal 1982, 219-231.
- LANE, Alexander, Rechts- und Verwaltungssprache im internationalen Verkehr, in: *Atti del Convegno internazionale, Tradurre: teoria ed esperienze, Educazione bilingue* 1987, 107-118.
- LAUZIÈRE, Lucie, Un vocabulaire juridique bilingue canadien, in: *Meta (Organe d'information et de recherche dans les domaines de la traduction et de l'interprétation)* 1979, 109-114.
- LEGAULT, G.A., Fonctions et structure du langage juridique, in: *Meta (Organe d'information et de recherche dans les domaines de la traduction et de l'interprétation)* 1979, 18-25.
- LETHO, Leena, Methodological aspects of legal translation, *Papers of the conference of departments of English in Finland (Jorma Tommola and Keith Battarbee Hrsg.)*, Turlin 1985, 147-176.
- LETHO, Leena, The need for standardisation of concept equivalents in the field of law, *Paper for the XI world congress of FIT*, Maastricht 1987, 10 S.
- LEROY GERTOMA, G., Problems of juridical translation in legal science, in: *Law and Australian legal thinking in the 1980, A collection of the Australian Contributions to the 12th International Congress of Comparative Law (Sydney/Melbourne 1986)*, 67-74.
- MEREDITH, R.C., Some notes on English legal translation, in: *Meta (Organe d'information et de recherche dans les domaines de la traduction et de l'interprétation)* 1979, 54-67.
- MINCKE, Wolfgang, Problems of juridical translations in legal science, German report for the XIIth International Congress of Comparative Law (Sydney/Melbourne 1986), 34 S.
- MINCKE, Wolfgang, Vertalen binnen een tweetalig rechtssysteem (Finland), in: *de Groot/Balkema, Recht en vertalen*, Deventer 1986, 103-112.
- PIGEON, L.P., La traduction juridique l'équivalence fonctionnelle, in: *J.C. Gémard (Hrsg.), Langage du droit et traduction*, Montréal 1982, 271-281.
- RAYAR, Louise, Postgraduate training of legal translators, *Paper presented at the XIIth World Congress of FIT*, Belgrado 1990, 4 S.
- REED, D.G., Problèmes de la traduction juridique au Québec, in: *Meta (Organe d'information et de recherche dans les domaines de la traduction et de l'interprétation)* 1979, 95-102.
- REYNOLDS, Thomas, Comparative Legal Dictionaries, *American Journal of Comparative Law* 1986, 551-558.
- SACCO, Rodolfo, Les problèmes de traduction juridique, in: *Rapports nationaux italiens au XII Congrès international de Droit Comparé (Sydney 1986)*, Milano 1986, 1-17; ebenfalls erschienen in: *Les Cahiers de Droit* 1987 (Faculté de droit, Université Laval, Québec, Canada), 845-859.
- SACCO, Rodolfo, Legal formants: a dynamic approach to comparative law, *American Journal of Comparative Law* 1991, 1-34 (besonders 10-20).
- SARCEVIC, Susan, Bilingual and multilingual legal dictionaries: new standards for the future, *Revue Générale de Droit* 1988, 970 ff..
- SARCEVIC, Susan, Translation of legislation with special emphasis on languages with limited diffusion (Machinenschriftlich).
- SARCEVIC, Susan, Translation of culture-bound terms in law, *Multilingua* 1985, 127-133.

- SARCEVIC, Susan, Conceptual dictionaries for translation in the field of Law, *International Journal of Lexicography* 1989, 277-293.
- SCHROTH, Peter W., Legal translation, *American Journal of Comparative Law* 1986 (supplement), 47-65.
- SCHWARZ, Hans, Legal and administrative language, in: *Babel* 1978, 19-22.
- SNEL TRAMPUS, Rita D., La traduzione e i linguaggi giuridici olandese e italiano. Aspetti e problemi, Trieste 1989.
- SPARER, Michel, Pour une dimension culturelle de la traduction juridique, *Meta* (Organe d'information et de recherche dans les domaines de la traduction et de l'interprétation) 1979, 68-94.
- STEINER, W.A.F.P., The problems of legal translation, *United Kingdom Report for the XIIth International Congress of Comparative Law* (Sydney/Melbourne 1986), 12 S.
- STRUYCKEN, A.V.M., Pinyin (Over de vertaling van juridische benamingen), *NJB* 1979, 786-787.
- TERRE, Francois, Les problèmes de la traduction en droit, *Rapport au XIIe congrès international de droit comparé* (Sydney/Melbourne 1986), 6 S.
- WALLER, L.C., Enige vertaalproblemen en hun oplossing door internationale samenwerking, in: *Tien jaren T.M.C. Asser Instituut 1965-1975*, T.M.C. Asser Instituut, 's-Gravenhage 1975, 137-140.
- WEISFLOG, W.F., Problems of legal translation, *Rapports suisses au XIIième congrès international de droit comparé*, Zürich 1987, 179-218.
- WESTON, Martin, Problems and principles in legal translation, in: *The incorporated linguist* 1983, 207-211.
- WESTON, Martin, Theoretical and practical approaches to translation, in: *An English Reader's Guide to the French Legal System*, Berg, New York / Oxford 1990, 9-42.
- WEYERS, Gerd Richard, Elemente und Grundzüge einer textsortenorientierten Theorie/Dialektik des Übersetzens juristischer Texte am Beispiel eines Mietvertrages, in: *Marcel Thelen/Barbara Lewandowska-Tomaszczyk, Translation and Meaning*, Maastricht 1990, 299-315.
- WILDEMAN, Jenny, De specifieke problemen bij het vertalen van juridische teksten, Groningen 1989, 62 S. (unveröffentlichte Examensarbeit).
- WROBLEWSKI, Jerzy, Le problème de la traduction juridique, *Rapport polonais au XIIe congrès international de droit comparé* (Sydney/Melbourne 1986), *Ossolineum* 1986, 35-43.